



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1903**

229 (19.5.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103506)

# General-Anzeiger



Abonnement:  
Tägliche Ausgabe  
70 Pfennig monatlich.  
Früher 20 Bg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag B. 3.42 pro Quartal.  
Gesamt-Nummer 5 Bg.  
Nur Sonntags-Ausgabe:  
20 Pfennig monatlich,  
inkl. Postab. durch die Post 25 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Inserate:  
Die Colonel-Heile . . . 20 Bg.  
Einwärtige Inserate . . . 25  
Die Kellner-Heile . . . 60

Telegramm-Adresse:  
„Journal Mannheim“.  
In der Postliste eingetragen  
unter Nr. 3021.

Telephon: Direction und  
Druckerei: Nr. 841  
Redaktion: Nr. 877  
Expedition: Nr. 218  
Filiale: Nr. 816

Nr. 229.

Dienstag, 19. Mai 1905.

(Mittagsblatt.)

### Herr Bassermann in Karlsruhe.

In Karlsruhe fand gestern Abend im Colosseumsaal eine nationalliberale Wählerversammlung statt, in der Herr Stadtrat Herr Bassermann von Mannheim, der Kandidat der nationalliberalen Partei des Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal, sein Programm entwickelte. Der Besuch war ein sehr starker und der große Colosseumsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Es mochten circa 1000 Personen erschienen sein, darunter auch eine Anzahl Angehöriger der anderen bürgerlichen Parteien. Nicht nur im Reichstagswahlkreise Karlsruhe-Bruchsal und nicht nur in ganz Baden, sondern weit über die gelb-rot-gelben Grenzpfähle hinaus hat man dem Verlauf dieser Versammlung mit großer Spannung entgegengesehen. Man befürchtete, daß in ihr eine Auseinandersetzung erfolgen werde wegen der divergierenden Ansichten des Kandidaten Herrn Bassermann einerseits und vieler Mitglieder des Karlsruher Jungliberalen Vereins andererseits in der Frage der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Diese Auseinandersetzung ist nicht erfolgt. In klaren, bestimmten, überzeugten und überzeugenden Ausführungen entwickelte Herr Bassermann in circa 2 1/4 stündigen Ausführungen sein Programm, das eine Fülle neuer Gedanken, neuer Anregungen, neuer Gesichtspunkte und neuer Bestrebungen auf wirtschaftspolitischen und sozialem Gebiet enthält und die Richtung kennzeichnet, auf der sich nach den Anschauungen des bisherigen Führers der nationalliberalen Reichstagsfraktion die Politik der nationalliberalen Partei bewegen muß, soll sie frucht- und segensbringend für das deutsche Vaterland und das deutsche Volk wirken. Diese Anschauungen des bewährten und hochverdienten Parteiführers sind der Niederschlag einer langjährigen, erfolgreichen, politischen und parlamentarischen Tätigkeit, geknüpft auf reiche Erfahrungen und umfassendes, tiefes, gründliches Wissen. In einer dieser Nummern des „General-Anzeigers“ zugefügten Extra-Beilage geben wir die Rede in ihrem Wortlaut wieder. Wir empfehlen sie den Parteifreunden zum Studium. Sie werden sich mit uns erfreuen an dem frischen, auf große Ziele gerichteten Geist, der durch diese Rede weht, an dem freudig pulsierenden Leben, das durch jede Zeile zischt, an dem hochbedeutenden Bürgerinn und dem warmen Hauch edler Menschenliebe und des Glaubens an die Menschen, von dem die Rede diktiert worden ist. Sie wurde von der stattlichen Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Eine Debatte entspann sich nicht.

Herr Professor Goldschmitt, der die Versammlung leitete und vor der Rede des Herrn Bassermann die Anwesenden in kurzen martigen Worten begrüßt hatte, gab, nachdem der Kandidat geendet hatte, den Gefühlen des Dankes gegen Herrn Bassermann unter lautem Beifall der Versammlung Ausdruck und forderte zu reger Mitarbeit auf. Hierauf schloß er mit einem Hoch auf den Großherzog die Versammlung.

### Der Fakir.

Von Nicol Meyra.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Martha Fried.

(Nachdruck verboten.)

10)

(Fortsetzung.)

Von den Gemohnheiten der Bewohner des Gigantic House abweichend, zeigte sich Loefson, sonst sehr reserviert, beim Dinner von einer stehenden Beerdigung; es schien, als ob das abenteuerliche Unternehmen, in das er sich stürzte, seine ganzen Kräfte aufs Höchste angespannt hätte.

Dem entgegen verhielt sich Pinsonnet, der gewöhnlich für bereit galt, diesen Abend schweigsam und nachdenklich.

Was sich Deborah anbelangt, erwiderte in ihr die reservierte Haltung ihres Cousins ein unerklärliches Gefühl der Erwartung und Bestürzung.

Verschiedene Gegenstände wurden nacheinander besprochen.

Um die Truhe fortzuschaffen zu können, erklärte Loefson, hätte er einen Umflog aus geheizter, wasserdichter Leinwand herstellen lassen, der überdies in Zwischenräumen durchlöchert war, um die Luft durchdringen zu lassen und den man ihn in früher Morgenstunden liefern sollte.

„Wer weiß“, meinte der Doktor, „ob nicht die Luft in der That unerlässlich ist für den Körper des Conkryana? Ich neige umso mehr dieser Ansicht zu, seitdem ich entlang der Seitenwände der Truhe, von den Ornamenten verdeckt, gewisse Öffnungen bemerkt habe, welche sicherlich nicht durch Zufall so verteilt sind.“

Als das Dinner seinem Ende zuneigte, erinnerte sich Pinsonnet, daß er dem Uebereinkommen gemäß der Abfahrt am nächsten Morgen nicht beimohnen würde. So war dem der Augenblick für ihn gekommen, seinem Onkel und seiner Cousine Adieu zu sagen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 19. Mai 1905.

#### Die kanadischen Kampfzölle.

Die „Nordb. Allg. Zeitung“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen der kanadischen Regierung zur Tarifnovelle über die Zuschlagszölle auf Waaren deutscher Herkunft. Dieselben wurden in Form einer Instruktion an die Zollbehörden, und in Form eines Zirkulars für die fremden Exporteure erlassen. In dem Memorandum an die Zollbeamten heißt es: Dem Zolltarif von 1897 sind folgende Zusatzbestimmungen hinzuzufügen: Der Gouverneur ist ermächtigt, durch Verordnung zu bestimmen, daß ein Zoll von 7 Dollars pro Tonne auf aus Eisen und Stahl gefertigte Eisenbahnschienen und sonstiges Stabeisen für Eisenbahnen von dem Zeitpunkt der Veröffentlichung in der „Canada Gazette“ erhoben werde. Die Boden- oder Industrieerzeugnisse des Landes, welches Waaren kanadischer Herkunft bei Einfuhr ungünstiger behandelt als die Waaren anderer Länder, können einem Zuschlag von 1/2 der bestehenden Zollsätze unterworfen werden. Der Zuschlagszoll soll vor dem 16. April 1903 für Kanada gekaufte Waaren nicht treffen. Die Periode der Zollfreiheit für Maschinen aller Art und für Eisen und Stahl, welches zum Bau und zur Ausrüstung von Röhrenfabriken bestimmt ist, soll bis zum 13. Juli 1904 ausgedehnt werden. Nicht in Kanada hergestellte Maschinen und Werkzeuge für den ausschließlichen Gebrauch in den Alluvialgoldminen sollen bis zum Juli 1904 zollfrei eingeführt werden dürfen. Der Minister für Zölle bestimmt, daß die Waaren deutscher Herkunft in Kanada dem Zuschlagszoll nach Maßgabe der Bedingungen der obigen Resolutionen unterworfen sind. In dem Zirkular für die fremden Exporteure heißt es: Die Boden- oder Industrieerzeugnisse irgend eines fremden Landes, das Waaren kanadischer Herkunft bei der Einfuhr weniger vorteilhaft behandelt, als die anderer Länder, können einem Zuschlag zu den unter a des bestehenden Zolltarifs festgesetzten Zollsätzen unterworfen werden. Der Zuschlag soll sich in jedem Falle auf ein Drittel der unter a festgesetzten Zollsätze belaufen. Der Zuschlag soll auch auf Artikel angewandt werden, deren Hauptwert (mehr als 50 pCt. des Gesamtwertes) in einem solchen Lande hervorgebracht wird, auch wenn der Artikel selbst durch Arbeit in anderen Ländern veredelt wird, ungeachtet der Bestimmungen des britischen Preferentialzolltarifs und der Ausführungsbestimmungen hierzu. Der Zuschlagszoll soll die Waaren, die vor dem 16. April 1903 von einer Firma oder Körperschaft oder einer Person in Kanada Zweck sofortigen Transports nach Kanada tatsächlich schon gekauft waren, nicht treffen. Waaren, die aus dem angeführten Grunde Befreiung von dem Zuschlagszoll beanspruchen können, sollen vor dem 1. Juli 1903 in Kanada eingeführt oder unter Zollverschluss entnommen und einlariert sein. Auch muß den Zollbeamten in den Einfuhrhäfen genügend glaubhaft gemacht werden, daß der Auftrag des kanadischen Importeurs zur Lieferung der Waaren vom Exporteur vor dem 17. April 1903 in Empfang genommen und akzeptiert war. Die Wirkung der Zuschlagszollverordnung ist die, daß zollpflichtige Waaren deutscher Herkunft, sowie Waaren, deren Hauptwert in Deutschland erzeugt ist, außer Generaltarif-Zoll noch einem Zuschlagszoll von einem Drittel des Generaltarif-Zolles unter-

liegen. Der Zuschlagszoll erstreckt sich auch auf Artikel, die in dem vereinigten Königreich oder in einem anderen britischen Lande hergestellt sind und deshalb an sich die Vorteile des Preferentialtarifs in Kanada genießen, in allen Fällen, wo der Hauptwert dieser Artikel deutscher Herkunft ist. Auf allen Fakturen von den zur Einfuhr nach Kanada unter dem Preferentialtarif in Kanada bestimmten Waaren muß eine Zuschlagsbescheinigung ausgestellt und unterschrieben werden, ebenso auf allen Fakturen von anderen Waaren, die aus britischen und aus allen anderen Ländern nach Kanada ausgeführt werden. Zu der Zuschlagsbescheinigung muß bestätigt werden, daß der Hauptwert der eingeführten Waaren nicht in Deutschland erzeugt wurde.

#### Die 4. Wagenklasse in Süddeutschland.

Der Minister Budge hat die Osterferien benutzt, um sich auf den seiner obersten Leitung unterstellten eisenbahnerischen Reichsbahnen etwas genauer umzusehen. Im Elsaß war in ganz Süddeutschland man nicht die vierte Wagenklasse und man hat sich bisher gegen ihre Einführung durchweg ablehnend verhalten. In Preußen dagegen erstreckt sich die vierte Wagenklasse, nachdem sie neuerdings bequemer eingerichtet, mit ausreichender Sitzgelegenheit und mit großen Fenstern ausgestattet worden ist, wachsender Beliebtheit. Aus Eisenbahngesprächen zwischen Nord- und Süddeutschland hatten sich, so schreibt die „N. Ztg.“, im preussisch-lothringischen Nachbarverlehe Zustände entwickelt, die man nicht glauben kann, wenn man sie nicht gesehen hat. Die Personenzüge aus Preußen führten in diesem Nachbarverlehe die vierte Wagenklasse; kaum hatten sie die lothringische Grenzstation erreicht, so wurden alle Fahrgäste aus den Wagen vierter Klasse aussteigen, zur Weiterfahrt neue Fahrkarten dritter Klasse lösen, unter Umständen auch ihre Gepäck, das für Unterbringung in der dritten Klasse nicht geeignet war, ausgeben und in die Wagen dritter Klasse einsteigen. Die leeren Wagen vierter Klasse, deren Auslegung auf der Grenzstation zu viel Zeit beanspruchte, wurden abgeschleift, damit auf der lothringischen Strecke kein Reisender den Versuch machen konnte, sie zu benutzen, und sie fuhren bis zur lothringischen Endstation des Tages leer weiter. Diese sabelhafte Einrichtung bestand für einen Teil der Personenzüge zwischen Saarbrücken, Reier, Köln, Bingen, Koblenz und Wiesbaden einerseits und Reg., Straßburg, Saargau, Diebolsheim andererseits. In der ungeliebten Richtung wurde ebenso verfahren. Jetzt hat der Minister Budge diese Einrichtung mit einem Federstrich beseitigt. Sobald die an die Eisenbahnen alljährlich gerichteten übermäßigen Anforderungen des Pfingstwertes erledigt sein werden, sollen auf all den preussisch-lothringischen Eisenbahnstrecken auch bis Straßburg hin die Wagen vierter Klasse ebenso wie die übrigen Wagenklassen benutzt werden. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß diese Anordnung eine weit größere Tragweite besitzt, als es ihrem Wortlaut nach scheint. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um voranzusagen, daß sie bahnbrechend für die Einführung der vierten Wagenklasse nicht nur in den Personenzügen des ganzen eisenbahnerischen Verkehrs, sondern ebenso in ganz Süddeutschland wirken wird. Denn jetzt erhält das süddeutsche Publikum reiche Gelegenheit, aus eigener Erfahrung lernen zu können, welche Bequemlichkeiten für ihre Benutzer die vierte Wagenklasse bietet, und wie sehr dadurch das Eisenbahnfahren verbilligt wird. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß, während der Kilometerpreis für die 3. Klasse 4 3 beträgt, er für die 4. Wagenklasse nur die Hälfte, also 2 3, ausmacht. Das bedeutet einen gewaltigen Fortschritt zu Gunsten der Bevölkerung der arbeitenden Bevölkerung. Dazu kommt, daß durch die Einführung der 4. Wagenklasse die 3. Klasse entlastet wird, daß sehr viele Reisende, die bisher 3. Klasse fuhren und dafür 6 3 für das Kilometer zu zahlen hatten, fortan die 4. Klasse

schlossener Mann kann mit seinem sechsäufigen Revolver die Welt um die Welt machen.

Nachdem er seine kurzen Vorbereitungen getroffen hatte, ließ er die Thür seines Zimmers in ihren Angeln spielen, und sie wieder schließend, begab er sich mit derselben Vorsicht in das Arbeitskabinett des Doktors.

Aus dem finsternen Laboratorium verfolgte er seinen Weg weiter nach dem Privatmuseum, dessen Thüre nach den Enthüllungen des Doktors weit geöffnet gelassen war.

Alle Apparate waren an ihrem gewöhnlichen Platze. Nur die Badtruhe lag, die Ankunft der besonderen Umhüllung erwartend, die Loefson für ihre Fortschaffung bestimmt hatte, in der Mitte des Raumes. Das war ein eckiges, beinahe schiefes Schauspiel, dieser schmerzliche, hingelagerte Sockel, gleichsam ein Sarg, in diesem in Schlaf versunkenen Zimmer. Dennoch empfand Pinsonnet kein Grauen. Er ging direkt auf die Truhe zu; mit einer hastigen Bewegung öffnete er sie und fand sich dem Fakir von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

In der Verührung mit dem Tode liegt immer etwas Erhabenes und gleichzeitig Abschreckendes. An diesem Punkte seiner Tätigkeit angelangt, konnte Pinsonnet sich nicht enthalten, einen Augenblick zu zögern. Aber schon nach einigen Sekunden des Insidierens machte er sich entschlossen ans Werk.

Indem er die Mumie vorsichtig aus ihrem seidenen Lager aufhob, sog er sie aus der Truhe und streckte sie auf dem Teppich aus. Dann erhob er sich und trocknete sich die Schweißtropfen auf der Stirn. Von Allem abgesehen, war es etwas Schreckliches, was er da gemacht hatte, nahezu eine Entweihung.

„Nun“, murmelte er, „und suchen wir einen Ort, wo wir diesen Unhold besteden können, ehe er erstickt.“

Sein Plan war in der That sehr einfach. Da Loefson außer seiner Leiche nur Conkryana mitnehmen wollte, nun gut, so würde er, Pinsonnet, den Conkryana darstellen.

Dazu reichte es hin, die Mumie hinauszuschaffen und sich selbst in die Truhe zu legen. Er würde dann in dem beschlossenen Be-

benutzen, und so mit um ein Drittel billiger fahren werden. Die jetzige Einführung der 4. Wagenklasse auf den lothringischen Bahnen wird vor allem auch die pfälzischen Bahnen nützlich sein. Die Bahnverwaltungen sind nicht länger entgegenstehend. Das Reichsamt für die badiſchen Staatsbahnen. So viel wir uns entsinnen, haben die süddeutschen Eisenbahnverwaltungen vor einigen Jahren ein Abkommen getroffen, sich über die zutreffenden Verkehrsfortschritte durch vorherige gegenseitige Mitteilung zu verständigen. So wird wohl die Ausdehnung des jetzt vom Minister Rüdde eingeführten Fortschritts auf alle süddeutschen Strecken noch mehrfach Anstrengungen der Bureaukratie erfordern. Aber der Strom ist jetzt in das richtige Bett geleitet und er wird mit unabweislicher Kraft sich in absehbarer Zeit seinen Weg durch ganz Süddeutschland bahnen. Hessen wird als erstes Land Elsaß-Lothringen in der Einführung der 4. Wagenklasse folgen. So gibt die Eisenbahndirektion Mainz bekannt: Voraussichtlich wird vom 2. Juni ds. Js. ab aus technischer Rücksicht im Reichsamt für die badiſchen Staatsbahnen die vierte Wagenklasse in den direkten Zügen durchgeführt. Die Wagen dieser Klasse werden nicht allein dem direkten, sondern auch dem direkten Verkehr der betreffenden Züge auch auf den Reichseisenbahnen dienen, und zwar unter Erhebung des Satzes von 2 A für das Personenkontingent.

### Das Kaiserpaar in Lothringen.

w. Meß, 18. Mai.

#### Truppenübung.

Heute Vormittag wurde in Meß eine geübte Truppenübung vorgenommen, an der fast die ganze Garnison von Meß Theilnahm, in der Gegend nordwestlich von Meß. Die Übung zog sich bis in die Nähe von St. Privat heran. Der Kaiser führte dabei den Befehl über die eine Division, die über eine Division in Stärke von 11 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon Pionieren, 1 Escadron Dragonen, 64 Geschützen und 12 Jägerzügen bestanden. Angenommen war, daß feindliche Truppen von Nordwesten hermarschieren und bis in die Nähe von St. Privat vorgezogen wären, während die Division Meß auf dem rechten Ufer bereit sei, mehrere Wochen eingeschlossen zu sein. Gehehen waren nach der Annahme 3 große Batterien gegen St. Privat und Meß errichtet worden, die das Fort „Lothringen“ besaßen. Die Division des Kaisers sollte dem Angriff des Feindes gegen das Fort mit aller Kraft entgegenstellen. Heute früh 8.20 Uhr langte der Kaiser in Castel-St.-Germain an, stieg hier zu Pferde und übernahm alsbald den Befehl über die Division. Während er den Gegner in seiner Front lediglich durch die Vortruppen beobachtet und beschlagnahmt ließ, wandte er sich mit dem Ober der Division gegen die rechten Hügel des Feindes. Zunächst von Amanviller entwickelte sich in langer Linie die Feldartillerie, die sich über die Bahn im Galopp vorzog und bis auf 1500 Meter an St. Privat heranlang. Die Infanterie zogen in langer Linie gegen Montigny-la-Croix bei Amanviller rechts und links dabei auf St. Privat los. Ein Verlust des Gegners, den rechten Hügel der feindlichen Division aufzubringen, umhüllte. Die Kavallerie rückte Mittags 12 Uhr mit der Einnahme der feindlichen Stellung. Hierauf verjagten sich die Generale und die höheren Offiziere am Beispiel des Kaisers August-Regiments südlich von St. Privat zur Reife, die von dem neuen kommandierenden General des 16. Armeekorps, General der Infanterie Eiseher, abgehalten wurde. An diese Reife schloß sich eine längere Besprechung des Kaisers an.

#### Reise beim General Grafen Kauter.

Am 19. Mai besah der Kaiser den bereitstehenden überzogenen Wagen und fuhr über die Höhe „Kauter“ nach Meß, wo er durch das französische Tor ankam und alsbald, begleitet von General Stecher, bei dem bisherigen kommandierenden General Graf Kauter vorfuhr und diesen einen Besuch von etwa einer Viertelstunde abhielt. In allen Orten, die der Kaiser passierte, waren die Straßen und Häuser reich geschmückt und mit Kränzen und Girlanden geschmückt. Die Säuglinge, die Feuerwehren und die Musik begleiteten den Kaiser. Nach dem Besuch beim Grafen Kauter fuhr der Kaiser mit General Eiseher bei diesem vor und nahm bei ihm das Frühstück ein. — Durch die Besuche in den Orten von heute wurden dem Generalfeldmarschall Grafen Kauter unter Stellung zur Disposition die Befehle zum Schutze der Eisenbahnen unter Verlesung als Chef des 2. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 11.

#### Die Wälder des Kaisers

von der Reichsregierung nach Meß zum überregionalen und St. Privat und die Kaiserin auf der Höhe von Castel-St.-Germain. Bei dem Frühstück bei General Stecher lag der Kaiser neben der Gemahlin des Generals. Um gegenüber General Stecher, so nahmen seine später dem Gefolge des Kaisers daran teil Regimentspräsident Graf Lepetit, Bischof Bengler, die Divisionskommandeure u. A. Die Kaiserin und die Kaiserin waren von Meß, Generalmajor v. Bredow, die beiden Stadtschefs des Corps und des Gouvernements, Oberst Ruff und Komf, Kommandant der Art. Nach dem Frühstück fuhr der Kaiser unter Eskorte einer Schwadron des 9. Dragonenregiments um 1.40 Uhr nach Meßville zurück.

#### Die Kaiserin

rief heute Vormittag 10 Uhr ihre im Karmathal in Colson wohnenden Kinder, aus Lothringen und unterhielt sich mit ihnen. Später unterhielt sie eine Promenade im Schlossgarten von Meßville.

höher mitreißt. Die Beispiele sind nicht selten, daß exzentrische Reifende und mander arme Teufel diese Art, sich befrieden zu lassen, auswendig, zum großen Nachteil der Transportunternehmungen und gar nicht geringen Verschwendung der Gelder beider Seiten.

Es geht in Indien mit Kohlen umzulangen, ohne daß dieser Weg wohl schiefte. Das Mittel war gut, aber die Aussicht, einen Monat in dieser Kadastre zu verweilen, war nicht sehr erfreulich. Einmal unterwegs wurde er furchtlich, während das Schiff den Ocean durchkreuzte, Mittel und Wege finden, während der langen Nachtsstunden aus seinem Reichthum zu schöpfen.

Wahrscheinlich haben wir die Kosten konstatieren gehört, daß dieses unheimliche Vergehen eingeleitet wurde, daß dessen Beweiserleuchtung der Luft entziehen müßte.

Es wird also nur noch die Lösung der Nahrungsfrage. Auch daran hatte Winckler gedacht.

(Fortsetzung folgt.)

### Buntes Kenilerton.

— Von der Weltanschauung in St. Louis werden in einem sehr interessanten Artikel, den Frederick M. Gunden in der „American Review of Reviews“ veröffentlicht, allerhand bemerkenswerthe Thatsachen mitgeteilt. Was die Frage anbetrifft, so wird die Ausstellung von St. Louis die größte sein, die je veranstaltet worden ist. Sie dauert ein Viertel von 250 Acres, während die in Chicago 200 und in Paris im Jahre 1889 nur 125 einnahm; und das ganze Gebiet innerhalb des Ausstellungsbezuges umfaßt 1180 Acres. Von der allgemeinen Anordnung der Ausstellung schreibt Gunden: „Das Bild von der Wälder von St. Louis“ über den großen Hof, die beiden Hügel aneinander, zwischen den Gebäuden für Elektrizität und Wasser, das über den Teich und die Stadten hinaus mit Wasser und der Eisenbahnen wird geschickt jedes Element, das man die Welt für eine Weltanschauung gesehen hat, überleben. Ein halbmondförmiger Hügel, von dem Sänterengang der Staaten gekrönt, mit der

Zum Frühstück um 1 Uhr war der Ordre der Kaffe geladen. Am Nachmittag 3/4 Uhr machte die Kaiserin eine Ausfahrt über Meß nach Auzer, wo sie zwei vom Vaterländischen Fremdenverein angeführte Quartier besuchte. Der Kaiser trat um 3/4 Uhr mit Sonderzug von Meß auf dem Bahnhof Sargel ein und fuhr sofort nach Schloss Meßville.

### Deutsches Reich.

\* **Karlsruhe, 18. Mai.** (Der Hundertjahrfeier des badiſchen Leibgrenadier-Regiments,) die vom 23. bis 25. Mai feierlich begangen werden wird, wohnt auch eine Abordnung der Eberfeldjäger aus Stockholm bei, bestehend aus dem Obersten Rosenblad, einem Major, einem Hauptmann und einem Leutnant.

\* **Freiburg, 18. Mai.** (Rückkehr des Erzbischofs.) Samstag Abend brachen die katholischen Männervereine dem Erzbischof anlässlich seiner Rückkehr von Rom eine Kundgebung ab. Sämtliche Häuser rings um den Männerplatz waren illuminiert. Eine tausendköpfige Menge füllte den Platz. Herr Oberst Stielor brachte ein Hoch auf den Kirchenfürsten aus. In längerer Ansprache dankte der Erzbischof, der mit dem Weihbischof von Salzen des Palats aus die Ovation entgegennahm. Die Kapelle des Infanterieregiments spielte während der Kundgebung einige Musikstücke. Mit einem Hoch auf Papst Leo und einem allgemeinen Gesang schloß die Ovation.

\* **Meß, 18. Mai.** (Der Gouverneur von Rön,) Generalleutnant v. Hagenow, ist zum Gouverneur von Meß ernannt worden.

\* **Kiel, 18. Mai.** (Der Handelsminister Müller) beschloß heute Vormittag die Germaniafahrt und die Reichsreise. Am Nachmittag folgen die Besichtigungen der Howaldtswerke und der Hafenanlagen. An der Dampferfahrt nach Sonderburg werden 90 hervorragende Vertreter des Handels und der Industrie und die Spitzen der Provinzial- und der Stadtbehörden teilnehmen. Auf dem Postdampfer Prinz Adalbert werden Versuche mit der Funkentelegraphie angestellt.

\* **Büchel, 18. Mai.** (Eibe-Trade-Kanal.) Die Bürgerchaft genehmigte heute den Staatsvertrag mit Preußen, in welchem die Gebühren für die Benutzung des Eibe-Trade-Kanals, entsprechend den Tarifen für die märkischen Wasserstraßen, festgesetzt werden. Ebenso gab die Bürgerchaft, euer vom Kaiser bei der Regatta im Jahre 1902 gegebenen Anregung folgend, ihre Zustimmung zur Erhebung des Trademünder Leuchtturms durch elektrisches Blinkfeuer.

\* **Bremen, 18. Mai.** (Arbeiterausperrungen.) Der Bremer Pullman in Begleit Perle Vormittags 9 Uhr 2000 Mann aus. Die Aussperrung der Arbeiter von Seebeck und N. M. M. steht für Schluss dieser Woche bevor. Von den Aussperrungen auf den letzten genannten Werken werden im Ganzen 4000 Arbeiter betroffen. Die Amaturen-Fabrik des Norddeutschen Lloyd und die Wittengellstraße Werke nehmen eine abwartende Haltung an, doch ist die Aussperrung dieser Werksarbeiter auch bestimmt Ende dieser Woche zu erwarten. Im Ganzen werden von den Aussperrungen an der Unterweser 12 000 Mann betroffen. — Mit Rücksicht auf den heftigen Kampferreißt beabsichtigt der hiesige Arbeitgeber-Verband sämtliche Bauarbeiter auszusperrn, falls die Kampfer auf ihrer Forderung bestehen sollten. Zu Zeit finden Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeber-Verband und dem Gesellen-Ausschuß statt. Ein bestimmtes Resultat ist morgen oder übermorgen zu erwarten.

\* **Berlin, 18. Mai.** (Eröffnung von Meinungen.) In militärischen Kreisen hält man die Meldung des „Meinung.“ Tagesblatt, daß der Erbprinz von Meiningen zum Generalinspekteur der bis her vom jetzigen König von Sachsen betriebenen zweiten Armeekorps ernannt worden sei, für unbegründet.

— (Zum Mord auf der „Vorel.“) Die auf Wilhelmshafen berichtet wird, daß der Mörder des Unteroffiziers Dieberich, der Matrose Kohler, gegen das auf Todesstrafe lautende Urtheil des Kriegsgerichtes Revision eingelegt.

— (Kfz. Hülse.) Nach einer Heiler Depesche des „Total-Anz.“ beginnt die am 25. Mai stattfindende Verhandlung gegen den Führer zur See Hülse am Vormittag 9 Uhr. Kriegsgerichtsrath Dr. Weygand leitet den Prozeß an einem Tage beenden zu können.

### Ausland.

\* **Konstantinopel.** (Zum Balkanlamp.) Der Reichshof in Konstantinopel hat die Konstantinopeler Regierung gegen das Verbot der 15. Art. des Verfalls. Als die Mächte des Balkanbündnisses verhandelt, die Balkanbündnisse sind

persönlichen Merkmale in der Mitte des Balkanbündnisses; an den beiden äußersten Enden, 1000 Fuß von einander getrennt, ist ein ornamentales Monument; in der Mitte ein 200 Fuß hoher Wasserfall mit einem Gefälle von 80 Fuß in zwölf Sprüngen von 1 bis 14 Fuß und Seitenabfällen von 800 Fuß Länge mit einem Gefälle von 65 Fuß. Das Wasser wird sich in ein 600 Fuß breites Becken ergießen. Die zwei Meilen langen Anlagen und haben in diesem Becken. Der Wasserfall wird aus den natürlichen Wasserfällen entstehen, vorher aber künstlich gesteuert werden. Zwischen den Wasserfällen werden Gärten liegen. Jeder Wasserfall wird von Pflanzen angefaßt, Gruppen von Bambus, Rosolen und anderen umhüllenden Pflanzen. Der mittlere Wasserfall wird durch eine Gruppe gestützt, die die Freiheit zeigt; diese stützt den Schiefer des Wassers, der den atlantischen Ocean und die westliche den Stillen Ocean darstellt, ein Symbol dafür, daß der Handel von Ocean zu Ocean die Freiheit ausgedehnt hat. Die bei Wasserfälle sollen den Wasserfall des Escadros auf der Vorder-Ausstellung, den Wasserfall von St. Cloud und des Château d'Am in Paris'elles völlig in den Schatten stellen. Der 1000 Fuß lange Säulengang der Staaten besteht aus zwei Reihen ionischer Säulen von 65 Fuß Höhe, die ein mächtiges Säulengestühl tragen. In den Zwischenräumen dieser Säulen werden Statuen als Symbole der Staaten und Territorien stehen. Die Statuen sind 2000 000 R. hochgestellt worden. Charakteristisch für die Ausstellung wird auch der Luftschiffwerft sein: Die große wissenschaftliche Leistung des vergangenen Jahres war die praktische Luftschiffahrt, die Jeder auf der Welt sehen kann; weshalb wird hier die Ausstellung die Erfüllung des lange gehegten Traumes der Luftschiffahrt bedeuten. Wahrscheinlich wird nicht so viel Aufmerksamkeit erregen wie die. Große Bedeutung die Leistung der Luftschiffahrt besitzt, zeigt sich darin, daß man 800 000 R. für den Konstantinopeler Wettbewerb bewilligt hat. Der große Preis wird 100 000 R. betragen, 200 000 R. und für kleinere Preise zum Wettbewerb großen Luftschiffen, Ballons, Luftschiffen, Tröden u. s. w. bestimmt; die übrigen 800 000 R. kommen auf Nebenaufgaben. Eine

gedungen und schrie: „Es leben die Konstantinopeler, es lebe die Freiheit!“ Einige Personen wurden wegen Aufregung verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen. Hierfür bezog sich 200 bis 300 Personen in die Präsektur und legten dort eine an die Regierung gerichtete Adresse nieder, in welcher gefordert wird, die Katholiken freizulassen, sich bis zum Neujahr zu verschließen.

\* **Großbritannien.** (Die Operationen im Somali-Land) waren in Folge einer Anfrage gegen den Gegenstand eines Erörterung im Unterhaus. Der Kriegsminister erklärte, General Manning meldete in einem vom 6. Mai datierten Telegramm, es gehe das Gerücht, daß die Abessinier von Süden vorrückten und die Verposen des Nilos angegriffen hätten, dessen Hauptmacht sich in folgedessen nach Norden ziehe. In der Nähe von Solati sei mit einigen Tagen vom Feinde nichts gesehen worden. Mit Rücksicht auf die Transportverhältnisse habe die Regierung General Manning angewiesen, seine Streitkräfte bei Solati zusammenzuziehen und von dieser Basis aus zu operieren. Zuerst anderen Vorschlägen, die Vorkette die, werde es wahrscheinlich die günstigste Basis für ein Zusammengehen mit den Abessinieren sein. Mit Rücksicht auf das Vorgehen der Abessinier sei General Manning angeordnet worden, den Posten bei Solati noch etwas länger zu halten, vorausgesetzt, daß er sich durch Mangel an Lebensmitteln oder infolge von Transportverhältnissen nicht Gefahren aussetze.

\* **Spanien.** (Die Korista) wurden heute mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der König zunächst sein Vertrauen ausdrückt, daß das Parlament ihn beim Antritt seiner Regierung in der Erfüllung seiner Aufgaben unterstützen werde, die darin bestehen, das nationale Leben wieder zu neuem Glanze zu beleben, die organischen Gesetze auszubauen, den Kredit zu kräftigen, den Nationalreichtum zu fördern, die Ordnung und die freiheitlichen Einrichtungen aufrecht zu erhalten. Der König spricht dann weiter von der Liebe und klüßlichen Verehrung, welche er für den Papst empfinde und äußert die Hoffnung, daß die Verhandlungen über die Neuregelung des Konkordats zu einem befriedigenden Ergebnis führen würden. Die Thronrede stellt fest, daß Spanien mit den übrigen Mächten sehr herzliche Beziehungen unterhalte. Die marokkanischen Wiedereingehenden hätten den Wunsch der europäischen Mächte dargelegt, die Integrität des marokkanischen Gebietes aufrecht zu erhalten und eine Uebereinkunft mit Spanien in allen Fragen, welche die Zukunft der nordafrikanischen Gebiete betreffen, herbeizuführen.

### Zur Wahlenbewegung.

Wenn andere Parteien in Bezug auf neue Handelsverträge einen so zweideutigen Opportunismus erleben, wie die Sozialdemokratie, sie würden von der sozialdemokratischen Presse, die bekanntlich die Charaktere in Schwach hat, mit niedrigen Hohnworten belegt werden. Im Wahlkampf der Gesamt-partei werden, wie man weiß, Handelsverträge auf Grund des neuen Zolltarifs — und andere kommen ja nicht in Frage — rund und nett abgelehnt. In Berlin und Vordorfen wird jetzt ein Wahlkampf betrieben, worin es heißt: „Von dem Ausgange dieser Wahl hängt es ab, ob durch neue Handelsverträge eine kleine Verringerung in unseren so überaus traurigen Ernährungsverhältnissen Platz greifen kann oder der Heiligkeit mit dem Auslande Millionen von Erfindern der trostlosen Unwissenheit und dauernder Arbeitslosigkeit überantwortet.“ Also wo man auf den Stimmengang in fernliegenden Jagdgründen ausgeht, da kann man auch anders! Und das ist die Partei, die im Kampf gegen Andersdenkende mit „Prinzipienlosigkeit“ und „Moralischheit“ nur so um sich wirft!

\* **Uelshausen, 18. Mai.** Die heute Abend hier stattgefundene Wählerversammlung der national-liberalen Partei hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Der Ortsvorsteher von Uelshausen, Herr Kungelmann, eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten und brachte ein Hoch auf den Kandidaten aus, dessen Wahl Herr Lehrer Metzler-Wendheim anstrebend empfahl. Neben die wichtigsten Fragen sprachen die Herren Reichmanns A. Klein und Kandidat Herr St. Rannheim. In zündenden Worten sprach sodann Herr Stadtschreiber Dr. Eisinger-Wendheim sich für die Verammlung und schloß seine Rede mit einem Hoch auf das Vaterland. Nach einer Ansprache des Herrn Metzler-Wendheim wurde die Versammlung geschlossen. An den Kandidaten wurde ein Begrüßungstelegramm abgeschickt.

\* **Karlsruhe, 18. Mai.** Die Wählerlisten der Stadt Karlsruhe, die heute für die Reichstagswahl zur Aufstellung kommen, weisen nach einer Zusammenstellung des „Köln.“ 20 188 Wählerberechtigte auf. Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1898 waren in hiesiger Stadt 16 188 Männer wahlberechtigt. Die Zahl der Wahlberechtigten hat sich hier innerhalb der letzten 6 Jahre also um 4000 oder um rund 25 Prozent vermehrt.

Sammlung von Vorfällen ist schon angekündigt worden. Die Bahn in Form des Vuchstales ist 12 bis 15 englische Meilen lang sein, und die Fahrt wird die Umfahrung der beiden Felsbänken einschließen, die die Enden des Raufes bezeichnen. Dies wird natürlich wegen einer Freiheit und der entsprechenden Möglichkeiten sehr großer Nutzen verurtheilt. An anderer Stelle schreibt der Verfasser: „Veden, Harte und Bewegung werden die charakteristischen Merkmale der Ausstellung sein. Man wird nicht Ergebnisse, sondern den Vorgang der Fabrikation sehen, die Umwandlung des Rohmaterials in den Verkaufszustand. Das bezieht sich nicht nur auf Fabrikate, sondern auch auf Lebensmittel und Gartenerezeugnisse. Sogar ein Vogel wird im Betrieb sein auf der Hängeleiter bei dem Kalon für Veden und Metallwerke zu sehen sein. Ein Aquarium in sehr großer Höhe wird von der Regierung der Vereinigten Staaten geliefert werden; sehr ungewöhnlich wird auch ein Vogelhaus in Form eines großen Vogelkäfigs von 25 Fuß Länge, 62 Fuß Breite und 60 Fuß Höhe sein. Es wird Räume, Ströme und Teiche in sich schließen und wie ein Wald aussehen, dessen gesicherte Bewohner in Freiheit leben. Sehr ansprechend werden auch die Rasen, Büsche, Blumen, das Strauchwerk und der alte Wald im Hintergrund sein. Die inneren Höfen werden halbdunkel aussehen und kühle schattige Stühle haben.“ Auch wissenschaftliche Spiele werden in St. Louis stattfinden und diese sollen die gewöhnlichen Konkrete natürlich nicht fehlen. Die Ausstellung wird eine große experimentelle Aufbaumöglichkeit sein, alle ihre Möglichkeiten und Schönheiten sind nur die konkrete Verkörperung der Gedanken aller Geister der Welt. Darum werden die nationalen und internationalen Konkrete den Höhepunkt bilden. Das Konkrete wird auch der Ausstellung als Vorbild der Washingtoner Universität dienen. Die ganze Gruppe der inneren Universitätsgebäude wird von der Ausstellung gebildet; die Universitätsgebäude sind die Verwaltungsbüro.

— Die Frankfurter Ausstellung in New York. Die aus New York berichtet wird, erscheint jetzt eine vollständig von Frauen herausgegebene Monatszeitschrift, das „Falls Bulletin“. Dr. Frances Dickinson ist Herausgeberin und geschäftliche Leiterin. Dr. Mabel

Strasbourg, 18. Mai. Um eine Organisation der liberal-gesamten Bürger... (text continues)

Dülmen, 18. Mai. Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Zentrumspartei beschloß, im Wahlkreis Münster-Großfeld, als Kandidat... (text continues)

Gronau, 18. Mai. Die Gründung von nationalen Wahlvereinen im Regierungsbezirk Münster macht weitere Fortschritte... (text continues)

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 19. Mai 1906.

Berichtigung. Der Großherzog hat dem Exprorektor der Universität Heidelberg, Hofrath Professor Dr. Heinrich Vahl, den Charakter als Dekan verliehen.

Ernennung. Der Großherzog hat den Stationsvorsteher Eduard Hossy in Engen zum Stationskontrollen ernannt; demselben wurde die Stationsvorsteherstelle in Friedrichsfeld Mannheim übertragen.

Die Jahreshauptfeier des Leibgrenadier-Regiments wurde am Sonntag Nachmittag durch ein Konzert der Leibgrenadierkapelle in der Karlsruher Festhalle eingeleitet. Die Teilnehmer an dem Konzert waren in so großer Zahl herbeigeeilt, daß Saal und Galerien dicht besetzt waren.

7. Badisches Sängerbundestfest, Pfingsten 1906 in Mannheim. Die Festvorbereitungen nähern sich ihrem Ende. Es wird jetzt folgen die letzte Hand an die Detailausarbeitung der einzelnen Veranstaltungen...

Ueber den Handel mit vollständig denaturiertem Branntwein sind die folgenden neuen Vorschriften getroffen worden: Denaturierter Branntwein, in welchem das Alkoholometer eine Stärke von weniger als 80 Gewichtprocent anzeigt, oder der in unerlaubter Weise behandelt ist, darf nicht verkauft oder feilgehalten werden.

Die Spinnerlei-Ausstellung in Karlsruhe wird am Mittwoch, den 20. Mai, Vormittags 11 Uhr, durch Se. Maj. Hoh. den Großherzog eröffnet werden.

Der Verein junger Drogisten Mannheim-Ludwigshafens, Mitglied des Verbandes junger Drogisten Deutschlands, veranstaltete am Sonntag, 17. d. Mts., einen Langausflug nach Neckarau (Bad. Hof). Trotz der ungemüthlichen Witterung hatte sich eine stattliche Teilnehmerzahl eingefunden.

Ehrengabe für Bertha von Suttner. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft theilt uns mit, daß sie Beiträge zu der Ehrengabe, welche der Baronin v. Suttner, der Verfasserin des vielgelesenen Romans 'Die Waffen nieder', zu ihrem 60. Geburtstag am 9. Juni überreicht werden soll, entgegennimmt und bittet, dieselben bis längstens 23. d. Mts. an Herrn Dr. Meijer, G 7, 26, einzuliefern.

Pfälzerwald-Verein. Das Ziel der 5. Programmtour des Pfälzerwald-Vereins am verflohenen Sonntag war der Oberrhein. Circa 175 Teilnehmer, darunter ein bunter Damenklub, hatten sich zu dem 8.25 Uhr Vorm. in Mannheim abgehenden Zuge eingefunden. Bei günstigstem Marschwetter begann um 1/2 10 Uhr die Wanderung in Bensheim. Die Aussicht auf dem Kirchberghäuschen ließ zu wünschen übrig, da die Ebene und vor Allem die alte Nibelungenstadt Worms in Punkt gefüllt war.

Wochen-Chefredakteur und Red. Alice Blom schreibt die Leitartikel. Die Zeitung soll sich im Allgemeinen nicht von anderen Zeitungen unterscheiden, nur wird sie die Frauen und ihre Ideale mehr berücksichtigen, als die von Männern redigierten Zeitungen. Sie wird sich mit Politik und Sport befassen und besondere Aufmerksamkeit den Verbrechen widmen. Auch die Reporter sind mit zwei oder drei Ausnahmen Frauen.

einer weiteren halben Stunde die Höhe des Felsberges erreicht, wo bei frohlichem Windstille Rast genommen wurde. Der Thurm wurde wenig bestiegen. Am Markstein vorbei ging die Wanderung weiter zur Riefenscheule, deren Gekuppe ein Junge aus der Umgegend vortraug, und quer über die in einer Mulde des Berges über einander geschichteten Felsstrümmen hinab nach dem Dorfe Reichenbach. Beim Aufstieg zum imposanten Hofstein, an dessen steilen Wänden Riefe hinaufleiterten, begann es sachte zu regnen und jedes war froh, daß in dem nahen Gabernheim die Schoppenpause verlängert wurde. In strömendem Regen wurde die Reinkircher Höhe genommen, von wo der Marsch in aufgetrübtem Nebelboden über Winterlasten nach Rindensfeld viel zu frühe fortgesetzt wurde, da sich den wenig Zurückgebliebenen nach dem Regen eine großartige Nebelwand vom Felsberg des Donnerberg über die ganze Rheinebene und Rappentel bis zur Rheingegend über den ganzen Oberrhein barg. Nach trefflichem Mahle im Hotel Oberrhein mit anschließendem gemütlichen Beisitz vollendeten die hohe Weiblichkeit mit Extrapost, die männlichen Teilnehmer programmgemäß über die Ruine des Wilmarsch zur Bahnhofsstation Rind, von der aus nach halbtägigem Aufenthalt in Weinheim Mannheim erreicht wurde. Von dem auf Veranlassung des Vereins bereitgestellten Wagen der Elektrischen wurde vielerseits Gebrauch gemacht. 'Reich auf!'

Die Männer Sänger, die bekanntlich aus dem volkstümlichen Papa-Ensemble hervorgegangen sind, ernten mit ihrem ersten gesunden Männer-Kolossur bei ihrem gegenwärtigen Gastspiel im Apollotheater einen durchschlagenden Erfolg. Ganz besondere Anknüpfung finden die hochinteressanten Solo- und Duettstücke des ausgezeichneten Humoristen Herrn A. Kopschaller. Herr Hermann ist ebenfalls ein erstklassiger Humorist, der auch durch seine charakteristischen Längen fürnischen Beifall erntet. Klatt spielte, wirkungsvolle Posen und Schwünge versehen das Publikum in die frohlichste Stimmung. Auf wirklich künstlerischer Stufe steht das treffliche Herrenorchester. Im Solofang ist es besonders der Baritonist Herr Patsch, welcher durch wohlklingende Stimme und edle Vortragweise entzückt. Die liebenswürdigen Künstler treten bei allenfalls wechselndem, immer dezentem Familienprogramm auf und zeigen sich für die ihnen seitens der Zuhörerschaft in reichem Maße gesendeten Anerkennung durch viele Zugaben dankbar. Wir können den Besuch der Konzerte, auch für Familien, nur angelegentlich empfehlen.

Wetter am 20. und 21. Mai. Ueber Südschweden zeigt sich wieder ein Luftwirbel von 750 Millimeter, über Oberitalien eine schwache Depression von wenig über Mittel. Ueber fast ganz Scandinavien, sowie ganz Rußland und Deutschland rechts der Elbe liegt eine zusammenhängende Depression von 775 Millimeter, dagegen über Island, Südschweden und fast ganz Frankreich ein Hochdruck von 765 Millimeter. Bei vorherrschend westlichen Winden und ziemlich kühler Temperatur ist für Mittwoch und Donnerstag abwechselungsweise aufgeweichtes, dann wieder bewölkt, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Großherzogthum.

Weinheim, 18. Mai. Der gestrige Sonntag gehörte der hiesigen freiwilligen Feuerwehre, die auf eine 40jährige Thätigkeit zurückblicken kann. Um dieses Ereigniß festlich zu begehen, hatte die ganze Stadt Festlich angelegt und es waren aus Rath und Fern die Kameraden zur Begrüßung eingetroffen. Eingeleitet wurde die Feier schon am Samstag Abend durch ein Bankett im 'Schwarzen Adler', wobei zunächst Herr Kommandant Ringel in einer Begrüßungsansprache die schon am Vorabend vertretenen Corps feierte. Herr Kommandant Agricola Labenburg überbrachte die Glückwünsche seines Corps, denen er durch Uebersetzung eines silbernen Ehrenpokals sichtbaren Ausdruck verlieh. Herr Ringel dankte für diese Auszeichnung und verlas im weiteren Verlauf des Abends alle Corps-Protokolle, gleichzeitig auch der Gründer in ehrender Weise gedenkend. Herr Professor Rohrschneider sprach Namens des Singvereins; den Schluß seiner Rede bildete ein auf den gnädigsten Landesherren ausgehendes Hoch; Herr Kaufmann Rische vermittelte die Glückwünsche des Kaufmännischen Vereins. Am Festtag selbst vereinigte ein Festakt die Jubelwache und die bereits aufstehenden Gänge um 10 1/2 Uhr in der Turnhalle des Gymnasiums; hierbei überreichte zunächst Herr Oberamtmann Zöllig die von Seiner Maj. Hohheit dem Großherzog verliehenen Ehrenzeichen und zwar jenes für 40jährige treu geleistete Dienstzeit an den Feuerwehmann Herrn Wezel und für 25 Jahre an den Kommandanten Herrn Ringel, dem außerdem von Herrn Bürgermeister Ehret eine goldene Uhr als Ehrenzeichen für die Stadt übergeben wurde. Ehrenblome der Stadt für 12jährige Jugendthätigkeit erhielten die Herren Adam Drecher und Adam Krekel. Die Feuerwehre selbst ehrte ihren Kommandanten durch Uebersetzung einer goldenen Medaille und eines künstlerisch ausgeführten Feuerweh-Emblemes. Die anwesenden Wehren überbrachten ebenfalls Glückwünsche, theils unter Uebersetzung feiner Widmungen; der Präsident des Landesvereins, Herr Otto Baile, sandte ein Glückwunschtelegramm und Namens der Feuerwehre Säckingen eine Schleiße für die Cornobüne. Im Verlauf des nun folgenden Festessens im 'Schwarzen Adler' sprach als erster Redner Herr Bürgermeister Ehret und widmete sein Hoch den königlichen Hoheiten dem Großherzog und dem Großherzogin, dem Protektor der Feuerwehren Badens, von Allerhöchst in welchem im Laufe des Nachmittags Antworttelegramme auf abgehende Glückwünsche-Depeschen eintroffen; Ringel toastete auf die ausstrahlende Kameraden und schloß auf Herrn Oberamtmann Zöllig, Herr Adjutant Schumuth, Mannheim auf Kommandant Ringel und dessen Corps. Herr Kreisfeuerwehrinspektor Kabisch sprach über die Entwicklung der Feuerwehren und gedachte der Männer Badens, die sich um die Gründung der Corps besonders verdient gemacht haben, nämlich den Herren Baumwälder Heugst, Durlach und Carl Reh-Heidelberg. Der Festtag, der nun folgen sollte, wurde durch heftige Regenflügel derart beeinträchtigt, daß er sich schon nach kurzer Zeit auflösen mußte. Den Schluß des gestrigen Abends harmonisch verlauteten Festtags bildete ein Festball, welcher die Teilnehmer in frohlichster Stimmung bis in die Morgenstunden belustigen konnte.

Landeshochzeit, 18. Mai. Einen annehmbareren Preis gelten hier zu Lande die Kartoffeln, die in größeren Mengen im Landeshoch angekauft werden, nämlich 2,15 R. bis 2,60 R. per Zentner. Sie sollen für Italien bestimmt sein. Dagegen waren die Schweine seit Jahren noch nie so billig wie jetzt, 34 und 35 R. pro Zentner Lebendgewicht. Daher auch die Regier mit dem Schweinefleisch auf 60 Pfg. pro Pfund heruntersetzten.

Karlsruhe, 18. Mai. Gestern feierten die Eheleute Jakob Wellensack (Herdz.) das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Herr Stadtvorsteher Hensmann überreichte im Auftrage H. H. des Großherzogs und der Großherzogin dem greisen Paar ein großes silbernes Krugstück mit goldenem Christus und ein Gnabengeld von 60 A unter Verlesung eines überaus halbdollen Schwelens. Se. Excellenz der Herr Erzbischof hatte in einem längeren Glückwunschsreiben dem Paar seinen oberirdischen Segen gesandt und ließ das mit Widmung versehene Buch 'Geschichte der katholischen Kirche' von Baunier und ein Gnabengeld von 20 A übergeben.

Worms, 18. Mai. Zur Lohnbewegung der Zimmerleute wird berichtet, daß am letzten Samstag von dem Vorsitzenden des Gewergerichts eine Einigung nicht erzielt wurde, wonach die fogen. Junggefelten einen Mindestlohn von 82 Pfg., die andern einen solchen von 89 Pfg. erhalten sollen. Die ursprüngliche Forderung ging auf 41 bzw. 45 Pfg.

Bertheim, 18. Mai. Die Ausgaben der hiesigen Stadtgemeinde haben in diesem Jahre eine Höhe erreicht, wie nie zuvor.

Die Befürchtung, daß eine Erhöhung der Kasse eintreten würde, war ungerichtet. Die bisherige Höhe, 62 Prozent pro 100 R. Steuerkapital, bleibt bestehen. Die Schwammkasse, welche die höchste weit und breit, kostet über 20 000 R. Sie wird in diesem Monat fertiggestellt werden. Auch hat die Stadt beschlossen, von jetzt ab die Straßen mittelst Badglühlichtes beleuchten zu lassen, was eine Mehr-Ausgabe von 30 000 R. im Jahr von 5 R. ausmacht. — In dem dies-jährigen Bezirk wird regen an den Straßen gearbeitet, welche für Lastfahrzeuge wegen bisweilen hoher Steigung schwer passierbar waren. So wurde unlängst die Straße von Friedrich bei Hundheim, Döleberg zu, fertiggestellt; in Arbeit steht gegenwärtig die Verbesserung der Kreisstraße Ulphe-Kemnach und endlich steht noch die Befestigung des Bundes bei Reicholzheim-Waldenbären an der Tauber bevor. Wie gewöhnlich leistet der Staat und der Kreis namhafte Geld-zuschüsse, während die Gemeinden pekuniär sehr nieder dabei betheiligt sind.

Vom Rheine, 18. Mai. Der pensionirte Hauptlehrer Joh. Feiner, Schmitt, welcher bis 1899 in Schriesheim aktiv war und sich dann nach Lindelbach (Amt Wertheim) zurückzog, starb unerwartet schnell an einem Schlaganfall. Am Samstag Nachmittag wurde er unter allgemeiner Antheilnahme der Ortsbewohner und vieler seiner Kollegen in Lindelbach beerdigt. Diese Gemeinde ist ihm insbesondere deshalb sehr dankbar, weil er ihr mit über 2000 R. zur Beschaffung von Gloden und einer neuen Orgel entgegenkam. Er wurde 1883 zu Sandhausen als Sohn des damaligen Landrichters Joh. Heinrich Schmitt geboren. Seine Frau starb im Jahre 1899 zu Schriesheim.

Rehl, 18. Mai. In Dorf Rehl fand gestern im Hotel 'zur Post' eine Versammlung badischer Schmiedemeister statt, welche sich zum Zweck hatte, 84 an der Zahl, mit der Gründung eines badischen Schmiedemeisterverbandes und der Begründung einverhanden er-zärten.

Konstanz, 18. Mai. Eine von der Handelskammer auf gestern Abend einberufene Versammlung hiesiger Firmeneinhaber sprach sich einstimmig gegen die vom Kaufmännischen Verein, 'Nectar' und dem Deutschnationalen Handlungsgesellenverband angelegte Erweiterung der Sonntagsruhe aus und beschloß eine Resolution an den Stadtrath, in der um Beibehaltung der jetzigen Verkaufszeit von 11-4 Uhr ersucht wird.

Sport.

Die Steger. In der Liste der Hecretreiter in Deutschland steht bis jetzt der bayerische Artillerie-Leutnant v. Kaupfhaus mit 10 Siegen und 2 zweiten Plätzen unter 17 Ritten an der Spitze. Es folgen Herr Otto Euermond, der frühere Darmstädter Dragoner mit 8 Siegen, dann Herr R. Blide, Lt. Fehr, v. Stein, Reimann Graf Eulenburg, Lt. v. Schmidt-Pauli mit je 5, Lt. R. v. Biegl, Lt. v. Bachmeyer, Herr Heimel, Herr v. Wallenberg mit 4 u. s. w. Unter den Jockeys ist E. Martin im Flachrennen mit 8 Siegen, Hippold im Hindernisrennen mit 5 Siegen erster.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Vortrags-Abend der Schüler-Klavierklassen. Im Casino-Saal gab Herr Schuler gestern mit einer Reihe seiner Schüler einen Klavierabend. Was wir schon gelegentlich einer früheren Veranstaltung bemerken konnten, trat am gestrigen Abend noch stärker in Erscheinung; daß Herr Schuler einer unserer tüchtigsten Klavierpädagogen ist, der streng die künstlerische Form zu wahren versteht, innerlich derselben aber der individuellen Veranlagung des Schülers den weitesten Spielraum gewährt. Darum war das Programm des gestrigen Abends trotz seiner Länge nicht ermüdend. Ein Mozart'sches Rondo - D-dur - von Wilhelmine Raas mit gutem Verständnis und schöner Tongebung gespielt, eröffnete die Vortragsreihe. Eine saubere Technik und kraftvoll energisches Anschlag zeigte Maria Pfisterer in dem I. Satz des Chopin'schen Konzertes von Moscheles. Mit viel Temperament und verständnisvoller Interpretation spielte Hl. Ida Hanau den dritten Satz des Mendelssohn'schen G-moll-Konzertes und auch Hl. Hedwig Jäger, noch etwas jugendlich ungeübt, vertrieb durch die Wiedergabe der Chopin'schen G-moll-Ballade ein lässliches Charakteristisches-talenti und ziemlich vorangehendes Talent. Ein starkes musikalisches und ausgeprägtes künstlerisches Talent ist Hl. Hedwig Dorek; im zweiten und dritten Satz des Beethoven'schen G-dur-Konzertes ließ sich neben einer klaren Technik eine subjektive Auffassung erkennen, und 'kaskad' energisch geladete sie die einzelnen Themen. Ebenso gab Hl. Anna Schneider den Festher Carnival von Liszt in rauber Weise und mit toller Beherrschung der nicht geringen 'schönen Schwierigkeiten. Eine künstlerische Persönlichkeit und ein großes Talent prägte auch den Vortrag des Hl. Marie Kaufmann. Mit wunderbarer zartem Gesangston im Piano und kraftvoller Energie im Forte, mit überaus feiner Technik und überaus plastischer Vortragart, die ein subjektives Empfinden verrieth, spielte sie den zweiten und dritten Satz des herrlichen Chopin'schen E-moll-Konzertes. Wenn die junge Dame auf diesen Bahnen weiter wandelt, wird sie einst als Künstlerin von sich reden machen. Den ersten und zweiten Satz des liebenswürdigen Mendelssohn'schen D-moll-Konzertes spielte Herr Paul Schulte mit echt künstlerischer Auffassung, edel im Ton; plastisch in der Gestaltung der Themen; ein tiefes musikalisches Empfinden sprach aus dem Weber'schen Konzertstück, das Herr Peter Seib und darob, und Herr Wilhelm Müller behandelte durch die Wiedergabe des ersten Satzes des Beethoven'schen gewaltigen E-dur-Konzertes eine kraftvolle Persönlichkeit und ein starkes musikalisches Talent. Den Schluß des Programms bildete Mendelssohn's Ouverture 'Ruy Blas', acht-händig für zwei Klaviere, von den bereits genannten Herren und Herrn Adolf Gengenbach Jr. in würdiger Weise wiedergegeben. Die Begleitung zu den Klavierkonzerten hatte Herr Schuler übernommen und führte sie in der ihm eigenen, feinstylis-lerischen Weise durch. Das Publikum ließ es an aufmerksamem Beifall für die jugendlichen Künstler nicht fehlen; Herrn Schuler aber möge der Beifall als Zeichen der Wertschätzung gelten, deren er sich als Klavierpädagoge mit Recht erfreut. — Die Hängel saunten aus der bekannten Pianofortefabrik von Schartz u. Sauer und lieferten für die hohe Leistungsfähigkeit dieser Firma ein neues rühmendes Zeugnis.

Stimmen aus dem Publikum.

Zeughaus - Leihhaus - Wallstedenmal! Beglückwünschend an das Eingekamte vom 18. Mai in Ihrem ger-schätzten Blatte, obiges Thema betreffend, ist es für die Bewohner der Weststadt, wie für den wohl größeren Theil der Einwohner Mann-heim's, recht befriedigend, daß sich der Verein zur Wahrung der Interessen der Weststadt nun ganz energisch wehrt gegen die Verlegung des Pfandhauses ins Zeughaus.

Selbst Bürger, denen das Wohl und Wehe der Weststadt weniger an Herzen liegt, sind entzückt über dies neueste Projekt des berecht. Stadtrathes, denn das historische Zeughaus zu einem Pfandhaus um-zugestempeln, wäre der reinste Hohn für eines der nur noch wenigen schönen Wandermäler aus alter hiesiger Zeit. — Es ist zu hoffen, daß der berecht. Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung den Beschluß des Stadtrathes mit Rücksicht auf die dem Werten der St. Bt. überhaupt etwas mehr Wohlwollen entgegenbringt, zur Befriedigung der Bewohner dieses Stadttheiles und im Interesse der ganzen Stadt.

Sollt, wider allen Erwartens, sich auch der Bürgerausschuß für die Degradation des Zeughauses zum Pfandhaus aussprechen, dann wäre es wohl nur ein Akt der Verächtlichkeit, die Kriegswunden mit Wappen und Löwen über dem Portal des Zeughauses zu entfernen, das Denkmal unseres größten deutschen Feldherrn, Kollitz, von seinem Sockel herunter zu holen und an dessen Stelle ein Ständbild, eines bekannten Wühlganges unserer Stadt, der sich um die Verwirklichung von Pfändern schon große Verdienste erworben hat, zu stellen! Der anse-





Unterricht.

Dr. Weber-Diserens
E 3, I Sprachschule E 3, I
Französisch
Ecole française, P I, 7.
English Lessons.
Englisch.

Geldverkehr

10-12,000 M. auf 1 Hypothek
350 M. beantragt gefahrlos

Hypothesen

20 Mille zu 4%
Wer braucht Geld??

2-3 Mille

gegen doppelte Sicherheit
Neuverschuldet

Neuverschuldet

Junger, fein geb. Mann, von
Correspond. über d. Werke

Handmischer

Handhaus, 3 Zimmer u.
Zunich, 5 Zimmer u.

Zuchhaltung

Ein gut erhalt. Fahrrad
Haar-Matratzen.

Sägmehl

Ein gut erhalt. Fahrrad
Haar-Matratzen.

Ein Contorist

Ein Contorist
Büchlerinnen

Büchlerinnen

Büchlerinnen
Gärtner Kramer

Gärtner Kramer

Gärtner Kramer
Mietgesuche

Mietgesuche

Mietgesuche
Großer Laden

Großer Laden

Großer Laden
Laden od. Bureau

Zukauf

Zukauf
Wohnhaus
Großes Magazin

Großes Magazin

Großes Magazin
Getrag. Kleider.

Getrag. Kleider.

Getrag. Kleider
Alte Bücher

Alte Bücher

Alte Bücher
Alte Metalle.

Alte Metalle.

Alte Metalle
Wilk. Kahn.

Wilk. Kahn.

Wilk. Kahn
Verkauf

Verkauf

Verkauf
Alte Metalle.

Alte Metalle.

Alte Metalle
Eisenschrank

Eisenschrank

Eisenschrank
Theodor Hess.

Theodor Hess.

Theodor Hess
Collie-Rüde!

Collie-Rüde!

Collie-Rüde!
Eine deutsche Dogge

Eine deutsche Dogge

Eine deutsche Dogge
Junge erbl. Griffon-Hunde

Junge erbl. Griffon-Hunde

Junge erbl. Griffon-Hunde
Schöne junge Brieftauben

Schöne junge Brieftauben

Schöne junge Brieftauben
Pferde-Dung

Pferde-Dung

Pferde-Dung
Stellen finden

Stellen finden

Gelegenheitskauf.

Gelegenheitskauf
Lorbeerbäume
Gelegenheitskauf für Wirth.

Gelegenheitskauf für Wirth.

Gelegenheitskauf für Wirth
Ber sofort

Ber sofort

Ber sofort
Junger Mann

Junger Mann

Junger Mann
Segelmacher

Segelmacher

Segelmacher
Best. neue Möbel

Best. neue Möbel

Best. neue Möbel
Divan, neu

Divan, neu

Divan, neu
Maschinen

Maschinen

Maschinen
Magazinier

Magazinier

Magazinier
Maschinen

Maschinen

Maschinen
Dritscher

Dritscher

Dritscher
Jung Hausbursche

Jung Hausbursche

Jung Hausbursche
Ein Fräulein

Ein Fräulein

Ein Fräulein
Bauten

Bauten

Bauten
Stellen finden

Stellen finden

Stellen finden
Cailon- und Rock-

Cailon- und Rock-

Rock- und

Rock- und
Cailonarbeiterinnen
Schöne vier

Schöne vier

Schöne vier
Ein Mädchen

Ein Mädchen

Ein Mädchen
Mädchen in Süder gesucht

Mädchen in Süder gesucht

Mädchen in Süder gesucht
Wid. H. 3.

Wid. H. 3.

Wid. H. 3.
Lehrling

Lehrling

Lehrling
Schiffsjungen.

Schiffsjungen.

Schiffsjungen.
J. Saberski.

J. Saberski.

J. Saberski.
Lehrling gesucht.

Lehrling gesucht.

Lehrling gesucht.
Stellen finden

Stellen finden

Stellen finden
Kunststr. O 2, 9

Kunststr. O 2, 9

Kunststr. O 2, 9
S 6, 9, Neubau

S 6, 9, Neubau

S 6, 9, Neubau
T 1, 2

T 1, 2

T 1, 2
P 2, 3a, nächst dem

P 2, 3a, nächst dem

P 2, 3a, nächst dem
Schweiggerstr. 60

Schweiggerstr. 60

Schweiggerstr. 60
Laden

Laden

Besserer junger Herr

Besserer junger Herr
Schöne vier

Schöne vier

Schöne vier
Damenbedienung

Damenbedienung

Damenbedienung
Wirthschaften

Wirthschaften

Wirthschaften
Weinwirthschaft.

Weinwirthschaft.

Weinwirthschaft.
Laden

Laden

Laden
E 1, 6b

E 1, 6b

E 1, 6b
F 3, 1 Eckladen

F 3, 1 Eckladen

F 3, 1 Eckladen
G 3, 1

G 3, 1

G 3, 1
G 4, 6

G 4, 6

G 4, 6
G 7, 17

G 7, 17

G 7, 17
M 2, 18

M 2, 18

M 2, 18
N 2, 8, Sonnstraße

N 2, 8, Sonnstraße

N 2, 8, Sonnstraße
Laden

Laden

Laden
O 3, 11/12, Kaufstr.

O 3, 11/12, Kaufstr.

O 3, 11/12, Kaufstr.
große Laden

große Laden

Zu vermieten

Zu vermieten
A 3, 6, patierre

A 3, 6, patierre

A 3, 6, patierre
A 3, 8

A 3, 8

A 3, 8
B 2, 6

B 2, 6

B 2, 6
B 2, 16

B 2, 16

B 2, 16
B 4, 14

B 4, 14

B 4, 14
B 6, 5

B 6, 5

B 6, 5
B 7, 3

B 7, 3

B 7, 3
B 7, 5

B 7, 5

B 7, 5
B 7, 9

B 7, 9

B 7, 9
U 2, 6

U 2, 6

U 2, 6
U 3, 3

U 3, 3

U 3, 3
U 3, 4

U 3, 4

U 3, 4
U 3, 4

U 3, 4

U 3, 4
U 3, 18

U 3, 18

U 3, 18
U 7, 8

U 7, 8



# Total-Ausverkauf von S. FELS.

Sämtliche Wollen- und Seidenstoffe, Seidenfoulards, Jap. Waschseide, Grenadines, Alpaccas, Wollmousselines, Batiste, Organdys, Leinen für Kleider etc. — die elegantesten Neuheiten der Saison — werden, um damit zu räumen

zu bedeutend reduzierten, enorm billigen Preisen ausverkauft.

## Schriftl. Arbeiten

Jeder Art mit Schreibmaschine, sowie Vervielfältigungen mit Mimeograph, fertigt prompt und tadellos, in- und ausser dem Hause. Strengste Diskretion, billigste Berechnung. A. Neuser, Messplatz 8.



## Continental

Spezial PNEUMATIC für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover

## Eine Parthie neue Strausfedern

werden billig abgegeben. P 4, 12, 3. St. Pirk Nachf. P 4, 12, 3. St.

## Stolzenberger Bureau-Möbel

(ab Lager mit Rabatt) Amerik. Roll- u. Flachpulte. Oliver-Schreibmaschine 5 Jahre Garantie. Registrator-Einrichtungen vereinf. verbilligtes System. Schnellhefter. Contor-Neuheiten.

## Adolf Hordt

Special-Geschäft für Bureau-Einrichtungen u. Bedarfs-Artikel. Telefon 2594. Mannheim, B 1, 9. Telefon 2694.

## Hill & Müller

Gummiwarenhaus N 3, 11 Kunststrasse N 3, 11

## Reichhaltiges Lager

ZIMMER-CLOSET



Kranken-Wagen, -Tische und -Stühle, sowie allen Artikeln für das Krankenzimmer. Telefon 576.

## T 6, 39. Wichtig für Hausfrauen! T 6, 39.

Federbetten-Reinigungs-Empfehlung. Spezialgeschäft für rationelles Reinigen u. Tedschieren von Bettfedern durch Dampf mit elektrischem Betriebe. Waschen, Weichen, Umr- u. Nachfüllen v. Bettfedern u. f. w. Lager in neuen Bettfedern und Daunern. Spezialität: Sandfedern, Dampfen und Taumittelpfer, alle nur erstklassige Qualitäten. Garantiert beste Aufbereitung und billigste Bezugsquelle für neue Federbetten.

## J. Hauschild, Mannheim, T 6, 39.



## FRAUENOB

garantirt bicl- u. giftfrei. Beste Fussbodenanstrich haltbar, hochglänzend, elegant, über Nacht trocknend. Haupt-Niederlage bei: Josef Samreither Q 4, 2. Ferner bei: Gebrüder Müller, Mannheimer Sanddruerie, Gb. Wörste, Drogerie, Gensendplatz 2. 1904

Hauszinsbücher empfiehlt Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei E 6, 2. G. m. b. H. E 6, 2.

## Seifenfabrik und Special-Geschäft

## Kerzen-, Wasch- u. Putzerei-Artikeln

Q 1, 10 Dr. Ernst Stutzmann Tel. 1871

Preisabschlag bei allen Kern-, Schmierseifen u. Abfallseifen, Linoleum- u. Parkettwische, unter Beibehaltung der anerkannt vorzüglichen Qualitäten.

## M. Klein & Söhne

Telephon 919.

E 2, 415

1 Treppe hoch.



## Completer Betten.

Spezialität:

Deutsche und englische Holz-, Eisen- und Messing-Bettstellen.

Patent-Stahl-Matratzen verschiedener Systeme.

18 Verkaufsräume. Gardinen. Teppiche. Steppdeckenfabrik.

## S. Lippmann & Co. Nachf.

F 1, 9, Marktstrasse.

## Mannheim's

Grösstes Waaren- und Möbel-Credithaus.

Die grösste Auswahl. Die billigsten Preise. Die bequemsten Zahlungsbedingungen.

## J. LOTTERHOS. P 1, 5.

Gegründet 1862.

Uhren. — Goldwaaren. — Bestecke.

Spezialität: „Uhren.“

Taschenuhren mit meiner gesetzl. geschützten Marke sind unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit. Vorzügliche Gangresultate. Elegante Gehäuse. Mehrjährige schriftliche Garantie.

Hauptniederlage der Glashütter-Uhren von A. Lange & Söhne

Versäume Niemand bei Bedarf meinen

reich illustrierten Catalog gratis und franco zu verlangen. Lieferant des Beamtenvereins.



## Birken-Kepfwasser

Hilft am besten gegen das Dünnenwerden der Kopfhare, Fröhigt die Kopfhaut, so dass sich kein Schuppel bildet. In allen Apotheken zu haben & Flasche Mk. 1.50 u. 3. — in der Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz gegründet 1888. Th. von Pöschel, N 4, 12. Kaufplatz 5503

## Verbandwatten

Wilgauer, Rinderwolle. Opel's Nähr-Zwieback empfohlen billigt Gebrüder Ebert, G 3, 14

## Damen

Steht ich auf Anfrage gegen Einleitung von 1 Mk. in Diäten mit, wie ich in kurzer Zeit, ohne Veränderung meiner Lebensweise und ohne mich zu schlanken wurde. 12002 Frau W. Bäurle, Heidelberg, Gießbühlstr. 7.

Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Betäubung. Künstliche Zähne unter Garantie für tadelloser Sitz, Plombiren etc. E. Herdle, Dentist, Q 2, 19/20 I. im Hause des Herrn Metzgermeisters Fiedler.

## F 2, 4a. J. G. Frey F 2, 4a.

Empfehle zur Saison mit 20% Rabatt:

Damen- und Kinderstrümpfe, Herrensocken, Herren- und Damenhemden, Kosen und Unterjacken, Touristenhemden, Sweaters, Knabenblousen, Schürze, Decken- und Läuferstoffe. Sämtliche Artikel in solider Waare.

Musikinstitut von S. & J. Richard, I 3, 10. Musik, Theorie, Gesang, Ausbildung für Concert, Oper und Privatstudium. Gesangsunterricht.

## Kaufmännische Kurse

von F. Herckardt hier, L 12, 11, in Stenographie, Buchführung mit Bilanz, Schauschreiben, Maschinenschreiben u. s. w. für Damen u. Herren sind die weitaus besten! Ia. Zeugnisse. 1100

Tapeten Lincrusta, Linoleum. Stets Neuheiten. List & Schlotterbeck 0 4, 819. 98478

## Gebäude-Reinigung. C 3, 1 Emil Mittel C 3, 1.

## F 2, 11 Johann Mahler F 2, 11

Inhaber: W. Lais, empfiehlt 12203 Bürstenwaaren nur beste Sorten, in großer Auswahl u. in jeder Preislage.

## Jerusalemmer Weine

vorzögl. naturreine Kranken-, Dessert- u. Tischweine. Feinster Palästina-Honig 12078 per Pfund zu Mark 1. — und 1.20.

## T 1, 10. Gebr. Imberger T 1, 10.

## Das beste Metall-Putzmittel ist und bleibt AMOR

Metal-Putz-Glanz Gebrauch zu haben in Dosen & 10 Pfennig. Fabrikanten: Laborsky & Co., Berlin NO. 10, Lehnigstr. 10/11.

# Programm-Rede

des

## Herrn Rechtsanwalts Ernst Bassermann

gehalten in der

### Nationalliberalen Wählerversammlung in Karlsruhe

am Montag, den 18. Mai 1903.

Der Reichstag ist am 30. April nach 5jähriger Thätigkeit zu Ende gegangen. Der Wahlkampf hat begonnen und die Wähler haben am 16. Juni zu entscheiden, wem ihre Vertretung in einer neuen Legislaturperiode anvertraut werden soll. Das Wahlrecht ist das wichtigste Recht des Volkes und für die Geschichte unseres Vaterlandes ist die Entscheidung, die am 16. und 25. Juni fällt, von hoher Bedeutung. Handelt es sich doch um die Frage, ob der neue Reichstag die Gewähr für eine ruhige und geordnete Weiterentwicklung unseres Volkes bietet oder ob das Ueberwiegen extremer Einflüsse die Gefahr von Konflikten heraufbeschwört. Große Hoffnungen setzt die Sozialdemokratie auf diesen Wahlgang. In der Presse der Genossen wird das Jahr 1903 schon heute als das rote Jahr bezeichnet, und wenn man die Betrachtungen über das Wahlfeld der Sozialdemokratie im „Vorwärts“ sich ansieht, dann findet man die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen wird, in 100 bis 150 Wahlkreisen die rote Fahne aufzuführen. Mit Hohn und Spott blickt die Sozialdemokratie auf den Wahlkampf der bürgerlichen Parteien: „Ein seltsames Durcheinander, für die Sozialdemokratie ein nicht wenig erbauliches Schauspiel.“ so lesen wir in ihrer Presse. Möge sich Jeder in unserem Lager der Größe der Gefahr bewußt sein und seine Schuldigkeit thun. Als ich die Kandidatur für diesen Wahlkreis annahm, da war es meine Meinung, daß lange genug kraft der Zersplitterung der bürgerlichen Parteien die Sozialdemokraten diesen Wahlkreis besessen, und daß es möglich sein müsse, denselben zurückzuerobieren. Ich stehe heute hier als Kandidat der nationalliberalen Partei um Ihnen Rechenschaft zu geben über meine politischen Anschauungen und Ziele. Dieselben sind Ihnen bekannt, da ich seit vielen Jahren im öffentlichen Leben thätig, der öffentlichen Kritik unterliege. Offen und ungeschminkt werde ich die Wahrheit sagen, und was ich hier ausspreche, geschieht nicht der Wahl wegen, ist nichts Neues, sondern ist eine Wiederholung und Zusammenfassung dessen, was ich in 10jähriger Thätigkeit im Reichstag erstrebt und durch die That in unendlich vielen Abstimmungen als meinen Willen dokumentirt habe. Eines schide ich voraus, jedes imperative Mandat lehne ich ab. Das imperative Mandat brüht die Stellung des Abgeordneten herab, er kann nicht mehr frei entscheiden und er soll frei sein nach der Verfassung. Ich muß mir freie Entscheidung in jeder Frage, auf allen Gebieten vorbehalten und mein eigenes pflichtmäßiges Ermessen muß mir den rechten Weg zeigen. Tausendfältig sind die Fragen unseres heutigen öffentlichen Lebens, wozu kann da verzichtet auf freie Prüfung und Entscheidung, neue Gesichtspunkte treten hervor, der gebundene Abgeordnete darf sie nicht berücksichtigen. Das imperative Mandat ist wider das Ansehen des deutschen Parlamentes.

Mein Programm in

nationalen Fragen

Brauche ich wohl kaum zu entwickeln.

Behauptung und Stärkung der Macht und des Ansehens unseres Vaterlandes in unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich, das ist allezeit der Wahlspruch der nationalliberalen Partei gewesen, er ist der meine. Wir treten ein für eine starke Herrschaft zu Wasser und zu Land. Ein starkes Heer muß das Reich erzwingen und bis heute den Frieden erhalten. neue Forderungen an uns herantreten, so werde ich sie sorgfältig prüfen auf ihre Nothwendigkeit. Der Berücksichtigung der ungünstigen Finanzlage und immer darnieder liegenden wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Schaffung einer größeren Flotte stand in den letzten Jahren im Vordergrund der Erörterungen. Wenn man bedenkt, daß Deutschland in seiner Dampfschiffsbereit seit 1893 an die zweite Stelle gerückt ist, daß wir die amerikanische und französische Flagge überholt haben, wird man ohne Weiteres auch die Nothwendigkeit einer größeren Kriegsslotte anerkennen müssen. Die Schlachtflotte ist von dem Reichstag bewilligt worden, der Ausbau unserer Kreuzerflotte steht noch aus. Für die Bewilligung weiterer Auslandskreuzer bin ich schon in dem verstorbenen Reichstag eingetreten.

Die Kolonialpolitik bedarf der ruhigen vor allem die wirtschaftliche Hebung der Kolonien im Auge haltenden weiteren Entwicklung.

Neue Steuern

werden als Schreckmittel an die Wand gemalt, Niemand denkt daran, solche vorzuschlagen, schon aus dem einfachen Grunde, weil mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs neue Einnahmequellen für das Reich erschlossen werden. Eines aber müssen wir betonen, daß es eine Ehrenpflicht des deutschen Volkes ist, durch Revision der Militärpensions-Gesetze

die Lage der Militär-Invaliden

zu erleichtern und für unsere unterstützungsbedürftigen Kriegsteilnehmer zu sorgen.

Handelsverträge.

Im Vordergrund für den kommenden Reichstag steht die Frage der Schaffung neuer Handelsverträge. Wir haben in den Dezembertagen des vergangenen Jahres den Zolltarif verabschiedet. Nicht um seiner selbst willen ist der Zolltarif geschaffen, sondern als Grundlage für neue u. bessere Handelsverträge, bessere Handelsverträge für die Industrie, bessere für die Landwirtschaft. Eine Verhandlungsgrundlage soll dieser neue Zolltarif bedeuten. Schwere Zeiten waren es, als die Verhandlungen zum Abschluß kamen. Das Parlament hat in allen seinen Fugen getrachtet, wilde Stürme brausen durch das Haus. Vergewaltigt werden sollte durch eine Minderheit die Mehrheit, und die Obstruktion und in ihrem Gefolge Hohn und Beschimpfung feierten ihre Orgien. Die bürgerlichen Parteien, mit wenig Ausnahmen, waren in der Verurteilung der Obstruktion einmütig, und Eugen Richter war derjenige, der die schärfsten und glücklichsten Worte der Abwehr gegen diesen sozialdemokratischen Ansturm fand. Wir haben die Ordnung im Parlament wieder hergestellt durch energische Maßregeln, in dem Vollgefühl unserer Verantwortung und der Nothwendigkeit der Pflichterfüllung. Es hat sich gezeigt, wie schwer der Parlamentarismus durch die Obstruktion betroffen wird.

Als Hüter unserer Verfassung und des Wahlrechts waren wir genöthigt, diesen energischen Schritt zu thun und der Sozialdemokratie einen Denkzettel zu geben. Ich muß betonen, daß die Grundsätze des Liberalismus dabei verletzt worden sind. Außerordentliche Verhältnisse bedingen außerordentliche Maßregeln, das wird bleiben, solange es ein Parlament gibt. Aber besser als ein Staatsrecht ist es, wenn das Parlament aus eigener Kraft die Ordnung herstellt. Was liegt der Sozialdemokratie an dem Parlament? Es ist für sie nur ein Mittel zum Zweck der Erreichung der politischen Macht. Ich habe in diesen Tagen gelesen, wie die Sozialdemokratie über das österreichische Parlament denkt. Da ist ausgesprochen, daß sie das größte Interesse daran habe, daß dieses Parlament nicht gesunde, sondern daß es sterbe, an seiner Unnatur verrecke.

Schwere wirtschaftliche Streitigkeiten haben die Zeit vor Erledigung des Zolltarifs ausgefüllt, der Kampf um die landwirtschaftlichen Zölle war die Signatur der letzten Jahre. Unsere Stellung ist eine klare. Wir wollten Angesichts der ungünstigen Lage der Landwirtschaft ihr einen höheren Schutz gewähren, wir wollten aber auch, daß dieser Schutz in den Grenzen bleibe, daß Handelsverträge nicht unmöglich gemacht werden. Wir hatten bei dieser Politik das allgemeine Wohl im Auge. Die Landwirtschaft ist ein wichtiges Glied in unserem Volkstörper und darf nicht untergehen. Handelsverträge sollen nunmehr abgeschlossen werden. Sie braucht unsere Industrie, leidet diese, so leidet die Landwirtschaft mit, denn sie verkauft an die Industrie und die Landwirtschaft ist auch Verkäufer für einen Theil ihrer Produkte an das Ausland und deshalb an guten Handelsbeziehungen zum Ausland interessiert. Wir wollen gute Handelsverträge haben und wenn wir ins Auge fassen, daß wir eine Einfuhr von nahezu sechs Milliarden im Jahre 1902 aufzuweisen haben, so ist ohne Weiteres klar, daß auch das Ausland lebhaft daran interessiert ist, gute friedliche Handelsbeziehungen zu Deutschland zu unterhalten. Die Sozialdemokratie ist der Feind neuer Handelsverträge. Bebel hat es in Stuttgart erklärt. Im Wahlaufzuge der Sozialdemokratie ist aufgefordert, Handelsverträge, welche auf Grund des neuen Zolltarifs beschloffen werden sollen, auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Die Feindschaft gegen die Landwirtschaft und eine in den eigenen Reihen der Sozialdemokratie bekämpfte falsche Konsumentenpolitik bringt die Sozialdemokratie zu diesem falschen Schritt. Diese ihre Parole gegen die Handelsverträge kann nicht genug in das volle Licht gerückt werden.

Durch diese Haltung der Sozialdemokratie ist die Annahme neuer Handelsverträge im neuen Reichstage zweifelhaft geworden. Wirken der Bund der Landwirthe, ein Theil des Centrums und die Sozialdemokratie zusammen, dann fallen die neuen Handelsverträge im neuen Reichstage und der Reichstag muß aufgelöst werden, neuer politischer Wirrwarr entsteht. Und was entsteht, wenn keine neuen Handelsverträge zu Stande kommen? Dann werden vielleicht die alten Handelsverträge nicht gekündigt. Vielleicht? Wer kann wissen, ob nicht Rußland oder Oesterreich mit Kündigung gegen uns vorgehen, ob nicht durch einen Ansturm im Reichstag selbst unsere Regierung zur Kündigung veranlaßt wird. Dann kommt eine vertragslose Zeit und mit ihr tritt ein auch die große Gefahr der Zollkriege, eine schwere Schädigung für unsere ganze Produktion einschließlich der Landwirtschaft. Unter allen Umständen tritt ein Zustand der Unsicherheit in der Industrie, dem Handel und der Landwirtschaft ein. Was wir wollen, Sicherheit auf Jahre hinaus durch langfristige Handelsverträge, ist dann in das Segentheil umgeschlagen. Wie soll aber die Industrie prosperieren, wenn sie sich nicht auf dauernde Verhältnisse einrichten kann? Ist das eine arbeiterfreundliche Politik, die die Sozialdemokratie hier treibt? In unserer Exportindustrie sind nach einer Berechnung Bebel's zwei bis drei Millionen Arbeiter erwerbsfähig beschäftigt, dazu kommen die Familienangehörigen. Sie hängen vom Export ab. Die Ausfuhr von Rohstoffen und von Fabrikaten hat sich in Deutschland im Jahre 1901 auf vier Milliarden erhöht. Nahezu ein Fünftel unserer gesamten Industrieproduktion geht in das Ausland. Was wird aus den Arbeitern, wenn die Absatzgebiete im Ausland durch Krisen und Zollkriege verloren gehen, wenn die Industrie ihre Produktion

Arbeitslosen muß, wenn die Arbeiter auf die Straße geworfen werden und verelenden? Unter einer gesunden Wirtschaftspolitik ist die alte Verelendungstheorie der Sozialdemokratie zu Grabe getragen worden. Der Satz, daß der Reichtum immer reicher, der Arme immer ärmer werde, ist zum alten Eisen geworfen, aber in der Politik, die heute die Sozialdemokratie gegenüber den neuen Handelsverträgen aufstellt, ist die Gefahr einer Verelendung der Massen durch diese Partei, die sich fälschlich eine Arbeiterpartei nennt, in den Vordergrund gerückt.

Man hat den Versuch gemacht, den Parlamentarismus beim Zolltarif zu ruinieren, hier sollen in einer falschen Politik des Hoffens die künftigen Handelsverträge ruiniert werden. Diese verderbliche Politik der Sozialdemokratie kann nicht klar und nicht scharf genug hervorgehoben werden.

#### Sicherung für den Mittelstand.

Meine Herren! Im Vordergrund der Mittelstandspolitik stand viele Jahre die Frage der Organisation des Handwerks. Sie ist heute gelöst, ein langgehegter Wunsch unserer Handwerker, zu einer staatlich geordneten Organisation zu kommen, ist damit erfüllt. Die Handwerkskammern entwickeln überall eine eifrige Tätigkeit, unterstützt durch ihre Sekretäre. Dabei ist in dem Gesetz volle Bewegungsfreiheit gewahrt: fakultative Zwangsinnungen oder freie Innungen oder Gewerbevereine als Unterbau der Handwerkskammern, je nach Wunsch und historischer Entwicklung. Wir haben die obligatorischen Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis abgeschafft, und lehnen sie auch heute noch ab, weil wir aus der Befähigung dieser mittelalterlichen Form uns keinen Gewinn, sondern lediglich eine Bremsung des Handwerks versprechen. Unter dem Handwerksorganisationsgesetz hat sich auch in den Gewerbevereinen und Innungen ein reiches Leben entwickelt. Der Lehrlingsausbildung, den Meisterkursen, gewerblichen Bildungswesen, Submissionswesen, der Pflege der Genossenschaften für den Einkauf und Verkauf und der Veranstaltung von Ausstellungen wird volle Aufmerksamkeit gewidmet. Und so wollen wir hoffen, daß für alle diejenigen Handwerkszweige, die nicht zu stark durch die Entwidlung der Fabriken bedroht sind, eine neue Blüte erwächst.

#### Die Frage der

#### Einführung des Befähigungsnachweises im Bauhandwerk

wird in den beteiligten Kreisen lebhaft erörtert, allein die Meinungen sind heute noch nicht geklärt. Es wird äußerst schwierig sein, die richtige Abgrenzung zu finden und sich bei der Auswahl etwaiger gesetzgeberischer Vorschriften in solchen Grenzen zu halten, daß die freie Tätigkeit der Berufsgenossen nicht eingeschränkt und die Bauqualität eingeeignet werde. Würde dies geschehen, dann würde sich sofort ein Sturm der Entrüstung gegen derartige Bestimmungen erheben. So weit ich unterrichtet bin, finden derzeit Erwägungen statt, ob nicht Denjenigen, die sich offensichtlich als unzuverlässig und als im Bauhandwerk ungenügend vorgebildet gezeigt haben, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit im Wege eines gewerbepolizeilichen Verfahrens die fernere Ausübung ihres Gewerbes untersagt werden soll. Ich werde nach wie vor dieser Frage meine volle Aufmerksamkeit schenken.

Eine andere Frage, welche ich Jahr für Jahr im Reichstage verfolgt habe, liegt auf dem Gebiete der

#### Sicherung der Aussprüche der Bauhandwerker.

Sie sollen durch Grundstückspekulanten und gewissenlose Bau-Unternehmer nicht um ihren wohlverdienten Lohn betrogen werden. Die Vorarbeiten für ein Gesetz sind soweit gediehen, daß sie abgeschlossen werden können. Die letzten juristischen Bedenken müssen überwunden werden, wie sie seiner Zeit auch bei dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb durch mögliches Zugreifen überwunden wurden.

#### Zur Hebung und zum Schutz des

#### kaufmännischen Mittelstandes

bleiben noch viele Arbeitsgebiete übrig. Das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb bedarf des Ausbaues, insbesondere sind die Ausverkäufe einzuschränken. Ich habe in dieser Beziehung im Reichstage zu wiederholten Malen Vorschläge gemacht. Es ist insbesondere das Verbot des Nachschubs von Waaren bei Rückverkäufen auszusprechen. Eine straffere Handhabung des Gesetzes durch unsere Gerichte ist wünschenswert. Auf allen diesen Gebieten forsbereit wir den Schutz der Rechtschaffen gegen die unlautere Konkurrenz und gewissenlose Ausbeutung.

Der Gesetzgebung der Einzelstaaten bleiben weite Gebiete überlassen, so insbesondere die Frage der gerechten Besteuerung der Waarenhändler, welche in ihrer ständig wachsenden Ausdehnung viele Gewerbetreibende in ihrer Existenz bedrohen.

Neue Fragen treten auch auf dem Gebiete des

#### Versicherungswesen

auf. Bei dem Invaliditätsgesetz hat man die freiwillige Versicherung mit Reichszuschuß auch für die Betriebsunternehmer in Gewerbe und Landwirtschaft eingeführt, sofern sie regelmäßig nicht mehr als zwei Lohnarbeiter beschäftigen. Aber darüber hinaus wird heute in den Kreisen der Handwerker und Gewerbetreibenden die staatliche Versicherung gegen Invalidität und Alter verlangt. Es ist der deutsche Handwerker- und Gewerbeverband, es ist der Verband deutscher Gewerbevereine, welche diese Frage aufgegriffen haben. Sie weisen darauf hin, daß die kleineren Handwerker und Gewerbetreibenden, vielleicht 95 % ihrer Berufsgenossen, nicht die Mittel zur Privatversicherung haben, andererseits aber, wenn sie arbeitsunfähig werden, dringend einer Invalidenversicherung bedürfen. Die Regelung dieser Frage wird auf die Dauer nicht abzuweisen sein. Der große Gedanke der Arbeiterversicherung macht Schule auch bei unserem Mittelstand.

#### Ein neuer Mittelstand

wächst in Deutschland empor. Die Sparkassenstatistik und die Steuerbelastung weisen dies auf. Darunter fällt die Klasse der Privatbeamten und Handlungsgehilfen. Aus den Kreisen der Arbeiter steigen die Werkmeister und Vorarbeiter zu besseren Lebensbedingungen empor und erheben auch ihrerseits ihre Forderungen an den Staat. Bei

Schaffung des neuen Handelsgesetzbuches ist auf meinen Antrag die Gleichstellung der Werkmeister und Betriebsbeamten hinsichtlich der Minimalarbeitszeiten und der Gleichheit der Kündigungsfristen in der Gewerbeordnung aufgenommen worden. Eine große Versammlung von Privatbeamten

am Rhein ist der Pensionsversicherung nahegetreten. Der Gedanke selbst befindet sich im vorbereitenden Stadium, das Ziel ist noch nicht vollständig klar erkennbar. Aber eines ist ohne Weiteres zuzugeben, daß eine Krise im Handel und Gewerbe Tausende auf die Straße wirft und daß bei heranrückendem Alter oder bei Erwerbsunfähigkeit auch an die Tütre Tausende von Privatbeamten die Noth klopf. Diesen Bestimmungen der Sicherung vor Noth und Alter ist volle Aufmerksamkeit zu schenken.

#### Die Handlungsgehilfen

sind mit ihren Wünschen unter unserer Mitwirkung und Initiative zum Theil durchgedrungen: Der 9 Uhr-Laden-Schluss ist eingeführt, ferner die Minimalarbeitszeit von 10 bzw. 11 Stunden; weiter sind eingeführt gleiche Kündigungsfristen, eine Minimalarbeitszeit, die Regelung der Konkurrenzklause. Alle diese Dinge sind im neuen Handelsgesetzbuch geregelt. Die Erwägungen über die Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren und wegen Ausdehnung der Sonntagsruhe sind noch nicht abgeschlossen. Ich stehe diesen Bestrebungen sympathisch gegenüber. Bei dem Krankenversicherungsgesetz ist der von den Handlungsgehilfen verlangte Versicherungszwang in das Gesetz eingefügt worden.

Eine andere Frage ist spruchreif und muß im nächsten Reichstage entschieden werden: die

#### Einführung der Kaufmanns-Schiedsgerichte.

Diese ist eine Nothwendigkeit. Nachdem man in den Gewerbegerichten den Weg der Sondergerichtsbarkeit eingeschlagen und jüngst die Gewerbegerichte obligatorisch gemacht hat, kann bei den Streitigkeiten der Handlungsgehilfen mit ihren Prinzipalen der Staat es nicht verweigern, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Wie die Organisation dieser Gerichte zu gestalten, ist eine sekundäre Frage. Die Reaktionen der Handlungsgehilfen selbst sind getheilt. Die Hauptsache ist, daß diese spruchreif geworden Angelegenheit ihre Erledigung findet, entweder dadurch, daß diese Kaufmannsgerichte an die Amtsgerichte angeschlossen werden, wobei selbstverständlich volle Garantie einer raschen und billigen Rechtsprechung geschaffen werden muß, oder aber dadurch, daß bei den Gewerbegerichten besondere Abteilungen für Kaufmannsstreitigkeiten eingerichtet werden. Aus finanziellen Gründen hat die Regierung in einem jüngst veröffentlichten Entwurf diesen letzten Weg eingeschlagen und ich bin bereit, diesen Weg zu gehen, wenn anders eine Erledigung nicht zu erreichen ist. Wichtig erscheint mir vor Allem, daß die Streitigkeiten um die Konkurrenzklause der Kaufmannsgerichten unterstellt werden und daß die Berufungssumme höher hinaufgerückt wird. Ich habe dies zu wiederholten Malen im Reichstage ausgesprochen, daß man den Handlungsgehilfen, welche durchweg auf nationalem Boden stehen, keine Enttäuschung durch Veragung berechtigter Wünsche bereiten darf, was lediglich der Sozialdemokratische Vorschlag leisten würde. Also auch auf diesem Gebiete muß es lauten: Volkswampf voran!

#### Sozialreform.

In Beurtheilung der sozialreformatorischen Bestrebungen siehe ich auf dem Standpunkt, den Bismarck im Reichstage entwickelt hat. Er hat vor Jahren ausgesprochen, daß es die große Frage des kommenden Jahrhunderts sein werde, ob es gelingen wird, dem an die Pforten der Gesellschaft klopfenden Stand der Industriearbeiter diejenige Stellung in der Gesellschaft zu verschaffen, daß sie als zufriedene Staatsbürger sich einordnen in den Rahmen des Ganzen. Deutschland marschirt heute an der Spitze aller Staaten. Eine nimmer rastende Sozialgesetzgebung bringt Jahr für Jahr neue Fortschritte und es ist tief beklagenswerth, daß die Verheerung der Sozialdemokratie in den Massen den Eindruck zu erwecken sucht und theilweise erweckt, daß Deutschland, ein Klassenstaat der Kapitalisten, für den Arbeiter nichts übrig habe. Bedenken wir doch Eines: Schwere Lasten ruhen auf der Industrie. Sie kann sie tragen und nimmt sie willig auf sich. Schwere sozialpolitische Lasten ruhen auf dem Mittelstand und auf der Landwirtschaft. Sie werden getragen, oft mit Seufzen, aber doch mit wachsender Erkenntnis ihrer Nothwendigkeit. Und da wäre es doch in der That gerecht, wenn der Arbeiter die Opferlasten derjenigen voll anerkennen möchte, die selbst schwer an ihren Verhältnissen zu fragen haben.

Ein Ueberblick über die soziale Gesetzgebung liefert ein volldiesigeiges Resümee. Jahr für Jahr wird der Arbeiterschutz weiter ausgedehnt, die sanitären Maßnahmen auf weitere Gebiete ausgedehnt. Neue Bestrebungen machen sich geltend, einen weiten Schutzbereich der Frauen in der Industrie zu gewinnen und auf dem Gebiete der gewerblichen Kinderarbeit hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, welches reichen Segen bringen wird. Schulpflichtige Kinder unter 13 Jahren werden künftig geschützt gegen gewerbliche Ausnutzung und das Gesetz greift erstmals über auf die eigenen Kinder, für welche im Interesse ihrer gesunden Körperlichen und geistigen Entwidlung einschränkende Vorschriften getroffen sind. Dazu kommt die neue Seemannsordnung mit vielen sozialen Fortschritten.

Durch das Phosphorgesetz ist eine Fabrikation verboten worden, welche die in ihr beschäftigten Arbeiter zu unglücklichen Kranken gemacht hat.

#### Vor Allem aber ist die

#### Reform der drei großen Versicherungsarten

durchgeführt worden. Die Invalidenversicherung ist auf weitere Kategorien der Bevölkerung ausgedehnt worden, die Invalidenrenten sind erhöht und vor Allem, die Invalidenrente wird jetzt nach der 36. Woche ununterbrochener Erwerbsunfähigkeit bezogen. Die Wartegeld ist herabgesetzt.

Daran schließt sich die Reform der Unfallversicherung. Auch hier ist eine Erweiterung des versicherungspflichtigen Personenkreises erfolgt. Es gilt dies insbesondere für Maurer-, Zimmerer- und Dachdeckerberufe, Brauereien, Schlossereien, Schneiderei etc. Die Leistungen für die Versicherten sind erhöht und territorial eingerichtete Schiedsgerichte eingeführt.

Endlich folgt in der jetzt abgeschlossenen Session des Reichstages die Erweiterung des Krankenzusicherungsgesetzes. Die Unterhaltungsdauer ist von 13 auf 26 Wochen erhöht. Nach der 30. Woche tritt Zusatzversicherung ein. Die Wüchserrentenunterstützung ist von 4 auf 6 Wochen verlängert, die Ausnahmestimmungen wegen der Geschlechtskrankheiten sind gefallen. Nicht alle Wünsche wurden erfüllt. Ärzte und Apotheker stehen dem neuen Gesetz gegenüber, weil ihre Wünsche keine Befriedigung gefunden haben. Dabei ist aber zu bedenken, daß das Gesetz nur ein Nothgesetz ist, daß eine organische Reform der Krankenversicherung beabsichtigt und daß der Weg in einer Resolution der Regierung gewiesen ist, wie hinsichtlich Streitigkeiten zwischen Ärzten und Apothekern und den Krankenkassen, die Honorarfrage, und die Frage der freien Arztwahl geregelt werden sollen. Der Reichstag verlangt die Bildung einer ständigen Kommission aus geeigneten Vertretern der Krankenkassen, Ärzten und Apothekern, unter einem neutralen Obmann zur Festsetzung eines Arzt- und Apothekertarifs und zur Entscheidung von Streitigkeiten. Ärzte, die sich diesen Kommissionsentscheidungen unterwerfen, sollen als Kassenzähler gelten.

Groß sind die Leistungen der deutschen Arbeiterversicherung. Viele Hunderte von Millionen werden in jedem Jahre ausbezahlt. Im Jahre 1902 hat das Reich 41 Millionen Mark zugehoben. Und wie segensreich sind die Wirkungen noch auf anderen Gebieten! Weitere Kulturfortschritte werden angebahnt, die Selbstverwaltungskörper der Arbeiterversicherungen gehen an die planmäßige Bekämpfung der Augenüberkulaße und die reichen Kapitalbestände werden für den Bau von Arbeiterwohnungen, Krankenzugänge und Genußhäusern, Volkshäusern und ähnlichen Wohlfühltheilnehmungen verwandt. Das System der Zwangsversicherung hat sich der freiwilligen Versicherung weit überlegen gezeigt und kein Kulturstaat wird auf die Dauer es unterlassen können, den Weg zu gehen, auf dem Deutschland vorausgegangen ist. Große neue Aufgaben stehen der Zukunft bevor; nicht überfüllt, sondern unter Schonung wohlberechtigter Interessen, können sie gelöst werden. Die

#### Witwen- und Waisenerversorgung

steht im Vordergrund; die Grundlage ist gefunden durch den Beschluß des Reichstags auf einen Antrag vom Centrum hin, schon heute aus den Einnahmen der erhöhten Getreidezölle Fonds für die Witwen- und Waisenerversorgung anzusammeln. Ich habe für diesen Antrag gestimmt.

#### Die Arbeitslosenversicherung

ist aus dem Stadium der widerstreitenden Meinungen auch in den Kreisen der Sozialdemokratie noch nicht herausgetreten, aber in den Gemeinden findet die Beschäftigung der Arbeitslosen heute schon planmäßige Bearbeitung und ich kann mir denken, daß die Versicherungsidee auch auf dieses Gebiet sich ausdehnen wird.

In organischer Hinsicht ist ein großer Erfolg zu verzeichnen. In dem kaiserlich-statistischen Amt ist auf unser Drängen eine Abteilung für Arbeiterstatistik errichtet und damit das Reichsarbeitsamt erreicht worden.

Die Aufgaben der Arbeiterfürsorge wachsen beständig und die Thätigkeit dieses Amtes wird einen ungeahnten Umfang annehmen zum Segen und zum Fortschritt unserer Arbeiterbevölkerung.

Es fehlt heute noch das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse der Berufsvereine. Es ist seiner Zeit von Bismarck, später von mir im Reichstage zu wiederholten Malen verlangt worden, das Gesetz soll nur die Bedeutung haben, nach Analogie der Vertretung des Handwerks, der Landwirtschaft und des Handels solchen Berufsvereinen juristische Form zu geben und ihnen eine geordnete Vermögensverwaltung zu ermöglichen. Wohl sind die Gewerkschaften heute in sozialdemokratischen Händen, aber neben den Gewerkschaften kommt doch auch die große Zahl der Nicht-Dankerschen und der christlichen Gewerkschaften in Frage und es ist ein Gebot der Gerechtigkeit, diesen die gesetzliche Form für ihre Organisation nicht zu verweigern.

Dabei dürfen die Bestrebungen nimmer ruhen, welche Einrichtungen erstreben, durch welche der Klassenkampf gemildert wird.

In dem neuen Gewerbegerichtsgesetz haben wir der schiedsrichterlichen Thätigkeit größeren Spielraum verschafft; die streitenden Theile müssen vor dem Gewerbeichter erscheinen, um dort ihre Streitigkeiten zu vertreten und die Möglichkeit des Ausgleichs zu schaffen und in gemeinsamen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter sehen wir Institutionen der Versöhnung.

Seit ich in der Politik thätig bin, bin ich ein eifriger Förderer der Sozialreform, weil ich die Ueberzeugung habe, daß, wenn für die Zukunft unseres Vaterlandes etwas von Nutzen sein kann, es auf diesem Gebiet der Gesetzgebung, der Menschenliebe, der Warmherzigkeit und der Pflichterfüllung liegt. Im Kampfe gegen die Sozialdemokratie wird die Sozialreform auf die Dauer die beste Waffe sein, nicht von politischen Egoisten, nicht von kleinlichen Polizeimeistern ist das Heil zu erwarten. Es ist ein schöner Zug, der in unserem Volksharakter liegt, bei mächtigen politischen und wirtschaftlichen Bewegungen sofort nach der Politik zu rufen, nach Ausnahmemaßregeln zu schreien, welche auf die Dauer irgend eine Wirksamkeit doch nicht ausüben können. Schaffen wir für das Reich

#### ein liberales Vereinsgesetz.

wie wir es in Baden besitzen, ein Vereinsgesetz, welches auch das Koalitionsrecht in vollem Umfange verbürgt. Das Koalitionsrecht ist die beste Waffe des Arbeiters, wir wollen es nicht anlassen. In dem Vereinsgesetz ist die Frau dem Manne gleichgestellt, die Arbeiterin soll in Vereinen und Versammlungen ihre Berufsinteressen frei besprechen können. Aber darüber hinaus gewinnt

#### die Frauenfrage

eine ungeahnte Bedeutung. Die Frauen verlangen freieren Spielraum für ihr Fortkommen und viele Schranken, die heute bestehen, die sie behindern in der Betätigung ihrer Persönlichkeit, werden fallen müssen.

#### Diäten.

Wir verlangen Diäten oder Anwesenheitsgelder für den Reichstag, um auch dem Pinderemittelten den Eintritt zu ermöglichen.

Auf allen diesen Gebieten ist der Betätigung liberaler Ideen ein großes und weites Feld offen gelassen. Die Furcht vor der Sozialdemokratie darf und nicht hindern, hier fortzuschreiten. Niemand ist, wie Kautsky sagt, das Profetariat zahlreicher, seine ökonomische Organisation besser entwickelt, nirgends ist die politische Freiheit eine größere als in England und nirgends hat die Sozialdemokratie einen geringeren Einfluß."

#### Stellung zum Centrum.

Ich bin lange genug im politischen Leben thätig, um mir auch in kürzlicher Zeit ein objektives und selbstständiges Urtheil über den Charakter und die Wirksamkeit des Centrum zu beschaffen. Ich habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß ich mit Genugthuung die Wandlung in der Haltung des Centrum in nationalen Fragen begrüßt habe. Seit 1893 hat das Centrum die Heeres- und Flottenvorlagen bewilligt, sodaß die Aufhebung des Reichstages vermieden wurde. Es wäre auch eine Unerschlichkeit, die energische Förderung der Sozialreform durch das Centrum zu verweigern. So hat sich im Laufe der Jahre ein reiches gemeinsames Arbeitsgebiet ergeben. Heeres- und Marinevorlagen haben wir gemeinsam erarbeitet und auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts, des Militärstrafprozesses hat eine gemeinsame Arbeit stattgefunden, ebenso in sozialen und in Mittelstandsfragen, sowie in den großen Fragen der Wirtschaftspolitik. Es ist selbstverständlich, daß auf diesem gemeinsamen Arbeitsgebiete niemals eine volle Uebereinstimmung der Meinungen gebräuchlich hat. Aber das Centrum hat in vielen Punkten nachgegeben, so daß positive Resultate auf einer mittleren Linie erzielt werden konnten.

Man spricht von dem

#### wachsenden Einfluß des Centrum

und ich bin der Letzte, der diesen leugnet. Prüfen wir die Gründe. Das Centrum ist eine festgeschlossene, wohlbedachte Partei, was nicht alle Parteien von sich sagen können. Trotz weitgehender Gegensätze in seinen eigenen Reihen scheitern alle Anläufe, die eine Spaltung in diese tragen sollen. Seine weitgehende Sozialreform, die Maßnahmen, die Wünsche des Mittelstandes, seine agrarische Haltung, haben es vermocht, dem Centrum seine Anhänger zu erhalten und seine Wandlungen in nationalen Fragen haben ihm vermehrten Einfluß auf die Regierung verschafft. Es ist kein Zweifel, daß, würden wir parlamentarisch regiert, heute Ultramontane als Minister in die deutschen Reichskämmerer eingezogen wären. Bei großen Gesetzen hat das Centrum es auch verstanden, den partikularistischen Einfluß zurückzudrängen, um die reichsgesetzliche Regelung zu ermöglichen, so beim bürgerlichen Schulbuch und bei der Militärstrafprozessordnung. Alle diese Gründe wirken zusammen, um den Einfluß des Centrum zu erhöhen.

Aber, wie es im Völkerverkehr geht, auch die ultramontanen Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Wohl sieht es in Bayern trüblich aus; dort wird der Zusammenschluß der Liberalen zum Gebot der Selbsterhaltung, wenn der Liberalismus dort nicht untergehen soll. In Bayern wird durch die ultramontane Bewegung der Reichsgesetze zurückgebrängt. Wir müssen dem gesunden Sinn unseres Volkes vertrauen. Er hat sich gezeigt, als beim preussischen Volksschulgesetz die Staatsschule ausgeliefert werden sollte, als bei der lex Heinze scharfe Angriffe auf die Freiheit der Kunst und der Literatur erfolgten.

#### Die Gegensätze zwischen Centrum und Liberalismus

werden immer bleiben. Es ist das Gebiet der Schule und die Freiheit der Kunst bereits erwähnt. Bei der Umstrukturierung vorläufig war es das Gebiet der Wissenschaft und freien Forschung. Da traten scharfe Gegensätze hervor und beim Toleranzantrage erfolgte ein Vorstoß gegen die Hochschullehre des Staates gegenüber der Kirche in den Einzelstaaten. Ich werfe die Frage auf: Haben die nationalliberalen Fraktionen im Reich und in den Landtagen nicht auf allen diesen Gebieten ihre volle Schuldigkeit getan? Wohl mußten wir anerkennen, daß in manchen Einzelstaaten die freie Glaubensübung nicht durchgesetzt war und haben Remedur verlangt, aber wo die Rechte des Staates in Frage kamen, da waren wir ebenso ihre entschiedenen Vertheidiger und werden es auch künftig sein. Wir werden jedem Vorstoß in energischer Abwehr begegnen. Unverkennbar ist, daß die Kampfgebiete mehr in den Einzelstaaten liegen als im Reichstage. Eine Reichstagenpolitik besteht nicht und es sind nur wenige Fragen, in denen im Reichstage die traditionellen Gegensätze aufeinanderprallen, so beim

#### Jesuitengesetz.

Falsche Meinungen werden ins Land getragen. Die nationalliberale Partei denkt nicht daran, der Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes zuzustimmen und Ordensniederlassungen der Jesuiten zu gestatten. Was aber den

§ 2

anbelangt, so hat die nationalliberale Partei ihren Mitgliedern immer freie Hand gelassen, ob sie der Aufhebung des § 2 zustimmen wollen oder nicht.

Um was handelt es sich im § 2, dem vielbesprochenen? Es handelt sich um das Recht, Inländer, die dem Jesuitenorden angehören, zu internieren, ihnen einen bestimmten Wohnsitz anzuweisen. Diese polizeiliche Maßnahmenbestimmung wollte die Mehrheit des Reichstags, wollte ein großer Theil der nationalliberalen Fraktion befechtigen. Wie ist dieser Gedanke entstanden? Nicht im Kopfe des Centrum. Es war ein liberaler Abgeordneter, Ricker, der erstmals die Aufhebung des § 2 anregte. Und das Centrum hat sich zunächst ablehnend verhalten, der verstorbene Abg. Lieber hat damals erklärt, daß diese Aufhebung keinen Werth habe, da die Regierung von dem Recht der Internierung inländischer Jesuiten niemals Gebrauch gemacht habe. Session für Session wurde der Antrag Ricker wiederholt und später von konservativer Seite auch als Antrag des Grafen Limburg-Stirum eingebracht.

Und welchen Grund hat nun die nationalliberale Fraktion, diesem Antrag zuzustimmen? Nicht um eine Konzeption an das Centrum zu machen, sondern weil man in der Bestimmung des § 2 ein Unrecht erkennt, das weggeräumt werden sollte. Es war erstmals unser berühmter Führer, Herr v. Bennigsen, der aussprach, daß diese Vorschriften seit mehr als 20 Jahren nicht praktisch geworden sind und ihrem Inhalte nach etwas Verleidendes und Gefährliches für einen großen Theil unseres Volkes haben. Es war in der Folge Herr v. Marquardsen, der erklärte, daß die Befreiung des Unrechts, welches in diesem § 2 liege, eine Pflicht sei, die man üben müsse. Und ähnlich sprach sich später Friedberg aus. Wollen wir diesen Männern

den Charakter des echten Liberalismus absprechen? War es nicht vor Allem Bennigsen, der den liberalen Gedanken, die Nothwendigkeit des Einflusses des liberalen Bürgerthums immer und immer wieder betonte? Ich habe mit den übrigen bürgerlichen nationalliberalen Abgeordneten für die Aufhebung des § 2 gestimmt und ich kann die Erklärung nicht abgeben, daß ich künstlich gegen die Aufhebung des § 2 stimmen werde. Ich muß bei meinem Standpunkt verbleiben. Ich habe niemals im politischen Leben zu den Leuten gehört, die heute so und morgen anders sind zu den die Nation bewegenden Fragen gestellt haben. Ich habe schwere Zeiten in den 10 Jahren meiner parlamentarischen Thätigkeit auch in der nationalliberalen Partei miterlebt. In den Stunden, in denen die Zuchthausvorlage zu Grabe getragen wurde, als deren Lobtengräber ich bezeichnet worden bin, hat die Partei in allen Jagen getraut. Ich bin bei meiner Meinung stehen geblieben, weil ich überzeugt war, daß mit jener Vorlage ein Eingriff in das Koalitionsrecht der Arbeiter, wenn auch nicht beabsichtigt, doch in der weiteren Entwicklung der Dinge erfolgen würde. Ich habe trotz lebhaften Widerspruch aus unseren eigenen Reihen als junger Politiker sofort Einspruch gegen die Umstrukturierung erhoben und bin trotz bestiger Anfechtungen bis zum Schluß bei dieser meiner Meinung verblieben. Das Sozialistengesetz ist gefallen; wer verlangt heute seine Wiedereinführung? Große wirtschaftliche, mächtige soziale und politische Bewegungen werden nicht durch Polizeigesetze gehindert. Man macht durch sie die offene Agitation zu einer Verschwörerbewegung und schafft Märtyrer der Ueberzeugung, und vor Allem, man schiebt die Reigen der Gegner zu Kampf- und todesmüthigen Bataillonen. Auch die Sozialdemokraten hat man ausgewiesen und internirt und hat von Staatswegen dadurch die sozialdemokratische Bewegung weiterverbreitet, man hat dieselbe aus den Hauptstädten von Gesetzwegen in die Provinzen verpflanzt. Wollen wir uns als kirchenpolitischem Gebiet für Polizeigesetze begeistern? Ist das eine wirklich freiheitliche, liberale Anschauung? Die Sozialdemokratie will die Aufhebung des ganzen Jesuitengesetzes. Der gesammte, links von uns stehende Liberalismus hat für die Aufhebung des § 2 gestimmt. Sind die Jesuiten nicht trotz des § 1 und 2, die heute noch in Geltung sich befinden, im deutschen Reich? Haben wir Muth und Vertrauen in den gesunden Geist unseres Volkes! Wir sehen auch der sozialdemokratischen Gefahr müthig ins Auge und rufen nicht darnach, daß Bebel und Stöckhagen internirt werden sollen. Werden wir doch für unsere eigenen liberalen Ideen die Rekruten für unsere Propaganda und vor Allem, sorgen wir für eine gute Staatsschule, für tüchtige freibreitende Lehrer, die ein heranwachsendes Geschlecht zu Patrioten und freibreitenden Menschen erziehen. Dann werden neue Schaaen in die Reihen des Liberalismus eintreten und die dunklen Gezeiten werden zurück. Achtung des Friedens unter den Konfessionen, der Haß gegen Andersgläubige, ob Katholiken, Protestanten oder Juden, nicht aufkommen läßt, rechte und echte Volkserziehung: das sei unsere Parole.

Oder täusche ich mich in den heutigen Strömungen? Ist heute die Zeit illiberaler Regiererei gekommen? Ist der Satz, daß nur wer im § 2 des Jesuitengesetzes den Anknüpfungspunkt unserer inneren Politik zu erkennen vermag, ein freisinniger Mann ist, der den unerbittlichen potenten Liberalismus in seiner Mannesbrust trägt? Schwach genug ist heute der Liberalismus! Wollen wir diejenigen abstoßen, die einen neuen Kulturkampf nicht wollen, dann wird er noch schwächer werden und den Beifall der Unliberalen werden wir doch nicht ertingen. Unsere Partei ist liberal gewesen von Anfang an, sie ist es heute und wird es immer sein. Schädigen wir den Liberalismus nicht dadurch, daß wir illiberale Regiererei treiben. Wir stärken dadurch nur unsere Gegner.

#### Wir wollen

#### keinen neuen Kulturkampf.

Auf blutige Religionskriege sieht Deutschland in seiner Vergangenheit zurück. Und sehen wir die historische Kritik des Kulturkampfes der 1870er Jahre, so lesen wir in der Geschichte heute Folgendes: In der Geschichte von Lenz, einem auf liberalen Boden stehenden Historiker, ist Folgendes gesagt:

„So verlief der Kampf, der die Nation aufreizen, bis in ihre Tiefen aufwühlte sollte und die Lebensschaffen bis zu einer dahin kaum erdrienen Siedehitze, bis zu dem Atentat gegen den Nationalheros selbst trieb, um schließlich im Sande zu verlaufen.“

„Daß die Zeit kommen würde, so gerade das Centrum die ausschlaggebende Macht in der nationalen Politik besitzen, ja auch nur, daß man mit ihm noch einmal werde politiken müssen, hat Bismarck sicher nicht erwartet, als er den nationalen Genius zum Kampfe aufrief. Es dauerte aber nicht lange, bis er einsehen mußte, in welche Mühsal er sich verstrickt hatte.“

In dem Wert unseres Parteigenossen Professor Kaufmann in Breslau wird das Facit des Kulturkampfes dahin gezogen, daß er sagt:

„Eine weitere und nicht weniger wichtige Folge des Kulturkampfes ist, daß die politische Organisation der katholischen Kirche in einer Weise ausgebildet wurde, von der man vor fünfzig Jahren keine Vorstellung hatte. Ein Netz von Bruderschaften und Vereinen trennt die Katholiken aller Klassen, Arbeiter und Studenten, Handwerker und Bediene, von den Protestanten und organisiert sie zugleich zum Dienste der politischen Zwecke des in Rom regierenden Papstes und der Centrumspartei.“

Wohl sagt der Historiker mit Recht, daß ein ewiger Friede zwischen Staat und Kirche, zwischen Kaiserthum und Papstthum unentbehrlich ist. Aber Waffenstillstände werden zur Nothwendigkeit, wenn die Sozialdemokratie gegen Staat, Gesellschaft und Religion anstürmt und täglich neue Anhänger ihren früheren zuführt. Auch ein Mann wie Jungmann, der hinsichtlich des § 2 auf anderem Boden steht als ich, verweist auf das Entscheidende gegen den Vorwurf feindseliger Gesinnung gegen den Katholizismus, er verweist darauf, daß die nationalliberale Landtagsfraktion auf dem letzten Landtage für Forderungen für katholische kirchliche Zwecke gestimmt hat, zu denen der Staat keineswegs verpflichtet war. Und er erklärt, daß wenn Leute, wie der Pfarrer a. D. Schwarz in Heidelberg, sich in toben Beschimpfungen gegen die katholischen Einrichtungen ergehen,

wenn die Geschworenen einen solchen Mann aus unbekanntem Motiven freisprechen, dies nichts mit der nationalliberalen Partei zu thun habe, ebensowenig, wie man dieselbe für die Agitation des Herrn Professor Jungmann verantwortlich machen kann, der aus der Partei ausgestiegen ist.

Wir achten jeden Glauben. Was wir bekämpfen, sind politische Bestrebungen, welche die Politik in den Dienst der Religion zwingen wollen und so solche politische Machtsphärentationen zu Tage treten, werden wir energischen Widerstand leisten. In dem Kampf um die Schule, für Freiheit der Wissenschaft und Kunst, werden Sie mich in den vordersten Reihen finden.

#### Gegen die Sozialdemokratie.

M. H. Wir stehen in hartem Kampfe mit der Sozialdemokratie, dem Feinde des Staates und der Gesellschaft; der Sozialdemokratie, die antinational und international ist. Das ist nun an und für sich nicht notwendigerweise in dem Charakter einer Klassenpartei begründet. Aber in Deutschland ist es historisch so geworden und die maßgebenden Führer Bebel, Singer und andere erkliden jeden nationalen Gedanken. Die Internationalität geht soweit, daß man zu Gunsten des Wahlskampfes der deutschen Genossen aus dem Ausland, aus Belgien, Geldbeihilfe annimmt. Die Sozialdemokratie ist die Feindin der Monarchie. Bebel verurtheilt im Reichstage, daß sie auf republikanischem Boden steht. Sie ist der Feind der Gesellschaft und ihrer Grundlagen, sowie des Privateigentums; sie ist eine Klassenpartei, welche die politische Herrschaft erstrebt; sie ist illiberal, weil sie ihr Klasseninteresse über das Allgemeinwohl stellt und weil der Untergang der anderen Klassen ihr Ziel ist. Und welche gefährlichen Ideen wirkt man in die Menge! Jungmann hat Kautsky eine Schrift veröffentlicht, in der der Krieg als Mittel zur Erreichung der politischen Macht gepriesen wird. Ein unglücklicher Krieg bringt die Niederlage nach Rußen und den Zusammenbruch im Innern; d. h. die Revolution Angesichts des äußeren Feindes. Sind das Ideen, die nur in den einzelnen Köpfen spuken, oder beden sie sich nicht vielmehr mit den Anschauungen, die in der Vorbereitung der Kommune bei den sozialdemokratischen Führern immer und immer wieder zum Ausdruck gekommen sind? Angesichts des waffenstarrten Europas belämpft man unser stehendes Heer und verlangt die Einführung des Milizsystems, obwohl heute schon feststeht, daß die Rußen nur hant ihres Milizsystems, der fehlenden krassen Disziplin, der fehlenden Friedensübungen und der militärischen Erziehung ihre staatliche Selbstständigkeit verloren haben. Es ist kurzschichtig und bedauerlich, daß man heute vielfach versucht, die Sozialdemokratie als harmlos hinzustellen. Die Sozialdemokratie wächst und sie wird weiter wachsen mit elementarer Gewalt, weil sie als eine Klassenbewegung die Klassenangehörigen anzieht. Wir sehen sie einrücken in die Einzelstaaten und in die Gemeindevertretungen. Sie hat 1898 über 2 Millionen Stimmen auf sich vereint und hofft heute auf 3 Millionen. Und der „Vorwärts“ verkündet, daß der Kampf immer heftiger werde, da er sich immer mehr zu einem reinen Machtkampfe gestaltet, mit dem Endziel, dem Proletariat, wie die Sozialdemokratie ihre Anhänger zu bezeichnen pflegt, die politische Macht in die Hände zu legen. Die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit verschärfen und vergrößern sich und der Umfang der einzelnen Schichten zwischen Kapital und Arbeit gewinnt an Ausdehnung. So schreibt Kautsky:

„Die Sozialdemokratie will die soziale Revolution, die Eroberung der Staatsgewalt durch eine bis dahin unterdrückte Klasse. Die politische Revolution ist ein wesentliches Merkmal der sozialen Revolution im Gegensatz zur Sozialreform.“

Das ist die offizielle Meinung der Sozialdemokratie. Im Wahlkampf wird dieses Ziel verschleiert, um den ruhigen Staatsbürger nicht zu erschrecken. Aber die Führer der Revolution sind vorhanden. Wir haben diese wilden, haßerfüllten Gesichter in den Dejemvertagen gesehen.

Die Sozialdemokratie bedroht vor Allem die liberalen Bezirke, die städtischen und industriellen Gebiete. Der Besitzstand des Centrum ist schwer zu erschüttern und auf dem flachen Lande verlagert vielfach die Werbestraft. Gegen den Liberalismus geht der Kampf. Er soll ausgelöst werden. Das hat Eugen Richter auch klar erkannt, der heute auf der ganzen Linie mit Energie den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufnimmt.

Die Periode, die Sozialdemokratie durch Polizeigesetze niedermetzten zu wollen, wird als abgeschlossen gelten müssen. Wir pflegen als Gegenmittel die Sozialreform. Wir treten ein für eine Erweiterung der Arbeiterrechte, für die Gewährung eines vollen Koalitionsrechtes. Aber wir werden damit nicht ausreichen im Kampfe. Es wird vielfach notwendig werden, daß das Bürgerthum sich einigt der Uebermacht der Sozialdemokratie gegenüber. Diese Einigung hat aber die Voraussetzung, daß Maß gehalten wird in wirtschaftlichen Fragen, daß die Achtung der Konfessionen aufrecht erhalten wird und daß kirchliche Herrschaftsgelüste unterbleiben.

Ich sprach von dem Endziel im sozialdemokratischen Programm. Die Aufhebung des Privateigentums wird auch heute noch gefordert, das Erfurter Programm ist noch heute in Kraft. Das freie Eigentum soll verschwinden und damit der Trieb zur Verbesserung der Lage für den Einzelnen, für den Fortschritt. Der Staat befehlt, er weist die Arbeit an, also ein Zuchthausstaat.

Neue Schlaglichter auf das, was die Sozialdemokratie will, hat die Schrift von Kautsky „Am Tage nach der sozialen Revolution“ uns gezeigt. „Allerdings“, sagt er, „von dem Ereignis selbst haben wir nur eine dunkle Ahnung und sehr viel Unvertrauens wird uns überfallen.“ Also der Sprung in's Dunkle. Vor Allem gelte es, das siegreiche Proletariat zum Herrn der Fabrik zu machen. Der Geldkapitalist hat keine persönlichen Funktionen mehr im wirtschaftlichen Leben zu erfüllen; er ist überflüssig, man kann ihn mit einem Schläge expropriieren. Die Expropriation der Produktionsmittel ist unter den großen Umwälzungen der sozialen Revolution noch der relativ einfachste Vorgang, sie bedarf nur der nötigen Macht. „Die Schwierigkeiten“, sagt Kautsky, „liegen auf dem Gebiete der Produktion.“ Und wie stellt er sich nun das vor: „Zur Erhöhung der Löhne wird von dem jetzigen Einkommen der Kapitalisten nicht allzuviel übrig bleiben, selbst wenn wir das Kapital mit einem Schläge konfiszieren.“ Also bleibt es in diesem Punkte beim Alten, ohne daß die erwartete Glückseligkeit eintritt. Vor Allem muß die Freiwilligkeit aufgehoben werden. Drängt sich der Arbeiter zu sehr in einzelne Industriezweige, dann kommt die

Hungerpeitsche, dann wird der Lohn zur Abschreckung herabgesetzt. Also ungleiche Löhne und zwangsweise Zumeilung der Arbeit. Und wie lebenswürdig werden unsere Mitbürger charakterisiert:

„Eine Million Menschen sind im Handel und Verkehr als Kleinkrämer und in Gastwirtschaften als Parasiten thätig.“

So brüht sich Kautsky aus. Von den Handwerkern bleiben nur noch die Feisewe, die Schornsteinfeger, die Seigenmacher, die Abdeder und die Stiefelwischer übrig. Alles Andere fällt dem Maschinenbetrieb, dem Großbetrieb zu. Das sind die lodenden Zukunftsbilder, das ist der Zukunftsstaat, von dem die Sozialdemokratie behauptet, daß er alle Glückseligkeit bringen werde. Das ist aber auch unsere Hoffnung für die Zukunft. Die Wechsel, die die Sozialdemokratie heute auf die Zukunft zieht, sie wird sie nicht einlösen können und so wird der Tag kommen, an welchem die verhehnten Massen sich von diesen falschen Propheten abwenden werden.

Das Schlimmste in der Gegenwart ist die Verhehung, die Verflüchtigung der Klaffengegenstände durch die Sozialdemokratie. Ueberall sehen wir soziale Kämpfe entbrennen, große Streiks und Ausperrungen. Dem organisierten Arbeiter gegenüber steht der nichtorganisierte. Auch die holländischen Streiks haben ihren Ausgangspunkt genommen in der Weigerung der Organisierten, mit den Nichtorganisierten zu arbeiten. Die Entwicklung der Arbeiterorganisationen hat die Bildung der Arbeitgeberverbände nach sich gezogen und es erfolgt der Gegenbrand. Mächtige Organisationen der Arbeitgeber treten an die Seite der Arbeiterorganisationen, sie sind mächtig und durch Streiks kann nur noch in wenig Fällen ein Gewinn für die Arbeiter erzielt werden; durch Ausperrungen werden sie gezwungen, von vielfach ungerechtfertigten Forderungen abzusehen.

Diese Kämpfe sind beklagenswert, wenn man auch einräumen muß, daß sie nicht überall vermieden werden können. Die Verbitterung sie bleibt und die Klaffengegenstände werden verschärft.

Und wie wird sonst gehandelt?

Eine großartige Sozialreform, vorbildlich für alle Nationen, ist in Deutschland durchgeführt. Die Sozialdemokratie hat gegen die grundlegenden Gesetze gestimmt, nicht weil sie zu wenig boten, sondern weil die Sozialdemokratie die Zwangsversicherung des Staates überhaupt nicht wollte, wohl aber die freiwillige Versicherung durch die Gewerkschaften. Heute sind die großen Wohlthaten unbestritten. Welche Summen sind bezahlt worden für Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung! Sie gehen heute schon in Tausende von Millionen. Dieß man aber den „Vorwärts“, so heißt es, daß die Arbeiterklassen miserable Almosen zugeworfen werden, so miserabel, daß ehrliche Verfechter der Arbeiterinteressen diesen Wohlthaten ihre Zustimmung nicht ertheilen könnten. Und der unwissendste Arbeiter wird aufschreien: „Hätten doch die bürgerlichen Parteien es ebenso gemacht wie die Sozialdemokraten.“ Das ist doch das Freivolste, was es an Verhehung und Lüge gibt. Und gleichwohl weiß die Sozialdemokratie, daß es viele Arbeiter in Deutschland gibt, die selbst zu den wirtschaftlich Schwachen gehören, die schwer freuzen unter den sozialpolitischen Lasten.

Wo zählt ein Staat so viele ehrliche Sozialreformer in den bürgerlichen Parteien, wie wir in Deutschland? Sie erhalten die Antwort, daß die Licheswerbungen, mit denen sich die herrschende Klasse um die Arbeiter bemüht, etwas Rächerliches und Verächtliches zugleich seien, daß das Kapital nach Arbeiterfleisch schreit, damit es zum Mehrerwerth verarbeitet werden könne.

Und wie steht es mit der Freiheit der Meinungsäußerung? Wie steht es mit der Anerkennung der freien Meinung Anderer? Wie hat man in München versucht, die Gesselschaft in die Schablone der „Neuen Zeit“ zu zwingen, man sucht den Genossen zu verbieten, in andere als sozialdemokratische Organe zu schreiben. Welche Tyrannei in den Krankenkassenverwaltungen, wo Derjenige hinausschleift, der sich nicht gleichgültig in den Dienst der politischen Partei stellt. Und wie sind die Beschimpfungen hagelnd auf die bürgerlichen Parteien im Zolltarifkämpfe geschleudert worden. Wie hat man Eugen Richter und Andere beschimpft und sie Verräther genannt! Das sind nicht der Freiheit Zeichen, die wir in diesem Verhalten sehen! Da dümmert wohl Manchem auf, wie es um die Freiheit beschaffen sein mag, wenn Herr Singer und Herr Bebel, Herr Antreich und Herr Stadthagen in Deutschland das Szepter führen werden.

Phantasten träumen heute davon, die Sozialdemokratie als Bundesgenossen des Liberalismus begrüßen zu können. Man hört die Ansicht äußern, daß die Sozialdemokratie den Kampf gegen das Centrum aufnehmen werde. Das wird der Fall sein überall da, wo der Sozialdemokratie das Centrum im Wege steht. Aber nicht, weil die Sozialdemokratie für die Freiheit wirkt und kämpft, nimmt sie diesen Kampf auf, sondern weil sie in nationalen Fragen heute das Centrum nationalliberal schilt, weil das Centrum eine starke Partei ist und weil dasselbe Tausende von Arbeitern in seinen Reihen zählt. Also nicht ideale Fragen, sondern nur nüchterne Nachfragen führen die Sozialdemokratie zum Kampfe gegen das Centrum.

In einem Artikel der „Neuen Zeit“ wird ausgeführt:

„In diesen katholischen Bezirken vor Allem gilt es für die sozialdemokratische Agitation kräftig einzusetzen; diese künstlich von der Arbeiterbewegung ferngehaltenen Arbeitermassen müssen früher oder später zu der sozialdemokratischen Partei fliehen.“

Die Sozialdemokratie ist keine liberale Partei

und wird es niemals werden. Sie ist eine Klassenpartei und wer sie für liberal hält, der hat, wie mit Recht Eugen Richter sagt, vom Wesen des Klassenkampfes keine Ahnung.

In Belgien hat man den Versuch gemacht, sich gegen das Centrum zu verbünden mit den Sozialdemokraten. Aber dieser Versuch ist für die Liberalen schlecht ausgefallen. Heute proklamirt der Führer der Liberalen in Belgien: Niemals werden wir hinter der rothen Fahne des revolutionären Sozialismus marschieren; sie wird uns stets auf dem Posten finden, um den Sozialismus ebenso nachdrücklich zu bekämpfen wie den Merkantilismus.

Liberalismus.

Die Belebung des liberalen Gedankens thut noch! Welche Thorheit, den Liberalen zum Reaktionär zu stempeln, der für einen höheren Getreidezoll stimmt! Wie frei denkt man über diese Fragen in der großen liberalen Partei Englands! Und sind nicht in Amerika, in Frankreich, in der Schweiz wachsende Republikaner gleichzeitig überzeugte Schutzzöllner? Freihandel oder Schutzzoll darf nicht das Kriterium zwischen Liberalismus und Ultraliberalismus sein! Heute ist der Liberalismus von geringem Einfluß: vier bürgerliche Fraktionen, keine so stark, daß sie einen maßgebenden Einfluß in die Waagschale werfen kann. Das ist vor Allem die Schuld der Wähler, die sich in Organisation und Agitation übertreffen lassen von Centrum und Sozialdemokratie und von den neuen mächtigen Gebilden wirtschaftlicher Gruppen. Und doch, wie notwendig ist ein starker Liberalismus! Wie unglücklich ist die Entwicklung der Dinge in Belgien, wo zwischen Centrum und Sozialdemokratie ein starker Liberalismus als Pufferpartei fehlt und man in Folge dessen schweren inneren Krisen zutreibt.

Und noch eine andere Gefahr! Es wird immer klarer, daß die Beseitigung des Liberalismus eine Gefahr für unsere Verfassung und für unser Wahlrecht bedeutet. Erst jüngst schrieb die „Frankf. Ztg.“:

„Stehen sich Reaktion und Sozialdemokratie gegenüber, so wird die Reibung unerträglich; es muß zwischen diesen beiden Gewalten ein kräftiger Puffer vorhanden sein, sonst ist das allgemeine gleiche Wahlrecht unrettbar verloren. Das Bürgerthum, eingeteilt zwischen dem Grundadel und der industriellen Arbeiterschaft, erscheint in kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Beziehung als ein unentbehrlicher Faktor.“

Das sind beherzigenswerthe Worte!

Wir haben in der Vergangenheit schwere Kämpfe mit der freisinnigen Volkspartei geführt. Sie lagen auf dem Gebiet der Herresverfälschung. Seit 1893 sind diese Kämpfe in ihrer Bedeutung zurückgedrängt und werden es hoffentlich auch in Zukunft bleiben. Damit treten die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund: der Kampf für die neuen Handelsverträge, für die Aufrechterhaltung des parlamentarischen Systems gegen die wüste, sozialdemokratische Obstruktion; der Kampf um die Schule und Geistesfreiheit, um die Freiheit der Wissenschaft und Kunst; der Kampf gegen alle rückwärtlichen Tendenzen. Dieser Kampf ist wichtig, er wird vielleicht in Zukunft noch schärfer werden als er heute ist. Die große liberale Partei ist Zukunftsmusik! Noch sind die Gegensätze aus früherer Zeit zu groß, als daß in der Wählerschaft allüberall das Schachtel begraben werden

könnte! Aber das „Sichvertragen“, unbeschadet der Parteizugehörigkeit, wird zur Nothwendigkeit. Das sehen wir heute schon in vielen Wahlkreisen, und wenn die Ueberraschungen des 10. Juni kommen, wird dies noch klarer werden.

In den Händen des Wählers liegt heute die Entscheidung; das allgemeine gleiche Wahlrecht ist ihnen als mächtige Waffe gegeben. Dieses Wahlrecht soll unangefastet bleiben; es hat uns eine großartige sozialpolitische Gesetzgebung gebracht und hat in nationalen Fragen nie versagt. Aber dem Liberalismus — und das ist die Tragik der Entwicklung — hat es keine Rosen gebracht: Das allgemeine Wahlrecht soll das Allgemeinwohl fördern. Sinkt es zum Instrument der Klasseninteressen herab, so stellt es sich selbst ein trübes Horoskop. Ein Sozialdemokrat schreibt:

„Wir gehören nicht zu den Gespenstern und glauben nicht daran, daß die herrschende Klasse anders als in sehr schwerer Noth an die Beseitigung des allgemeinen Wahlrechts gehen wird; aber behaupten, daß sie sich dieses Staatsstreicks nie unterfangen würde, hieße behaupten, daß die sozialdemokratische Agitation die herrschenden Klassen nie in sehr schwere Noth bringen könne.“

Hier ist klar auf die Gefahr hingewiesen. Sorgen wir durch die Wahlen dafür, daß die Sozialdemokratie nicht so groß wird, daß die Zeit schwerer Noth kommt und daß der Einfluß derer nicht wächst, die seit Langem mit scheelen Augen auf unser Wahlrecht sehen.

Groß ist die Zahl derjenigen, welche auf den Augenblick warten, in welchem sozialdemokratischer Unersand, Obstruktion und Behütigung revolutionärer Gesinnungen, die Beseitigung der Verfassung und des Wahlrechts näher rückt. Diejenigen, welche so denken, sind nicht in unseren Reihen zu finden, aber sie sind mächtig und ihr Einfluß reicht weit. Jede Stärkung der Sozialdemokratie stärkt den Einfluß der wahlrechtsfeindlichen Elemente. Hoffen wir auf die wachsende Erkenntniß der Wähler, möchten diese den wachsenden Einfluß der Klassenunruhm abschütteln, möge der Liberalismus zu neuer Blüthe erwachsen und den alten Einfluß zurückgewinnen.

Ich habe versucht, im Rahmen dieses Vortrags meine Anschauungen darzulegen. Meine Ausführungen waren nicht durch Mandatsbungen bevinat. Das politische Leben ist so unerquicklich geworden, daß nicht der Wunsch, sondern die Pflicht die Führer auf dem Posten erhält.

Was ich hier ausgeführt, ist der Niederschlag einer währigen politischen Thätigkeit, in der ich bemüht war, für nationale, liberale und soziale Ziele zu kämpfen, in denen ich mich aber auch niemals gescheut habe, meine Meinungen offen und ungeschminkt auszusprechen, auch unbekümmert um Tagesströmungen.

Ich sehe schwere politische Zeiten kommen, das Anwachsen der Sozialdemokratie, die Verschärfung der wirtschaftlichen, konfessionellen Gegensätze lassen uns mit Besorgniß in die Zukunft sehen und doch dürfen wir pessimistische Stimmungen nicht aufkommen lassen. Der Pessimismus ist das Zeichen eines niedergehenden Volkes und dem Optimismus gehört die Welt. Unklar und verworren ist das Zeitbild, gewaltige Strömungen gehen durch unser Volk. Daß sie dies hohe Noth von heftigster Belämpfung der Volksgenossen unter einander hervorzurufen ist tief beklagenswert. Die deutschen Stämme zur Selbstzerfleischung neigen, sind nach schweren Religionskämpfen, nachdem Deutschland Jahrhunderte der Spielball fremder Nationen war, nachdem wir uns mehr wie ein anderes Volk fremden Einflüssen zugänglich gezeigt haben, erst spät zur festen nationalen Einheit gelangt und heute verliert der nationale Gedanke und die Alltagsorgen beherrschen die Menschen.

Möge der gesunde Sinn unseres Volkes Herr werden über seine gefährlichsten Feinde, über Zersplitterung und Zerfegung.

Das allgemeine Wahlrecht rüttelt das Volk in seinen Tiefen auf und weckt den politischen Sinn. Mit fortschreitender politischer Bildung wird auch das politische Urtheil freier werden. Wer heute im Banne heftigster Agitatoren phantastischen Zukunftsbildern nachjagt, wer in den Fesseln seiner Klasseninteressen den Blick auf das Allgemeinwohl verliert, wer den Andersgläubigen haßt und verfolgt: eine bessere Zeit und eine vaterländische Schule als Pflanzstätte liberaler und sozialer Gedanken wird ihn zum freilebenden Bürger machen.

Hart treffen im Wahlkampf die Gegner aufeinander. Vergessen wir wenigstens eines nicht, daß wir Alle Glieder eines Volkes sind und daß im heftigsten Kampf ein Ziel uns vor-schweben soll: Des Vaterlands Größe, des Vaterlandes Wohl!